23. Freitag den 27. Januar 1860. 23.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 27. Januar. Der Stadtrichter Kaupisch in Breslau und der Kreisgerichtsrath Hientzsch in Forst sind zu Rechtsanwalten bei dem Stadtgericht in Breslau, unter widerruflicher Beilegung der Praxis bei dem Appellationsgericht und dem Kreisgericht daselbst, und zugleich auch zu Notarien im Departement des Appellationsgerichts zu Breslau mit Anweisung ihres Wohnsitzes daselbst ernannt worden.

Der Intendantursekretär Schäffer ist zum Geheimen expedirenden Sekretär und Kalkulator im Kriegsministerium ernannt worden.

Angekommen: Se. Exz. der General-Lieutenant von Herrmann, von Stettin; der Erbschenk im Herzogthum Magdeburg, Kammerherr Graf vom Hagen, von Möckern.

Telegramme der Posener Zeitung.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 26. Jan. Nachmitt. In der heutigen Bundestagssitzung erklärte sich Preußen in Bezug auf die Küstenbefestigung in ähnlichem Sinne wie am 17. Dezember v. J. Die Bundesversammlung acceptirte im Sinne dieser Erklärungen den Antrag des Militärausschusses.

Paris, Donnerstag, 26. Jan. Vormitt. Der heutige „Constitutionnel" sagt: Wie können die nachfolgenden Maaßnahmen, als Folge des vom Kaiser festgestellten Programmes und des Handelsvertrages mit England mittheilen: Mit dem 1. Juli 1860 wird der Eingangszoll auf Baumwolle und Wolle aufgehoben. Bei Steinkohlen und englischen Coaks tritt der für Belgien geltende Tarif in Kraft. Mit dem 1. Oktober 1860 wird der Eingangszoll für Eisen auf 7 Frks. festgesetzt. Vom 31. Dezember 1860 ab soll der Eingangszoll auf Maschinen ermäßigt werden, desgleichen vom 1. Januar 1861 ab der Eingangszoll auf Zucker. Mit dem 1. Juni 1861 wird das Einfuhrverbot auf hanfene Garne und Gewebe aufgehoben und durch eine Eingangssteuer ersetzt, welche 30 Proz. nicht übersteigen soll. Alle übrigen Einfuhrverbote hören mit dem 1. Oktober 1861 auf. (Vergl. das gestr. Tel.)

An der Börse zirkulirte das Gerücht, daß der Papst ein Konzil zusammenberufen habe. — Die 3proz. begann zu 68, 70, hob sich auf 68, 75, sank auf das oben gemeldete Gerücht auf 68, 45 und schloß sehr träge zur Notiz.

(Eingegangen 27. Januar 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 26. Jan. [Wiedererwachen des Kongreß-Projektes; zur dänisch-deutschen Streitfrage; die Bundeskriegsverfassung.] Die Londoner Blätter versichern, daß der Kongreßgedanke völlig todt und für immer begraben ist. Dagegen scheint der Kaiser der Franzosen noch immer mit seinem Lieblingsplane beschäftigt; wenigstens melden zuverlässige Berichte aus Paris, daß eine Erneuerung der Einladungen in Aussicht stehe. Daß ein solcher Schritt Erfolg haben werde, oder überhaupt nur ernst gemeint sei, muß billigerweise in Zweifel gezogen werden. Die Grundlage der Berathungen hat sich für den Kongreß wesentlich verändert und somit auch die Stellung der Mächte. Durch das Aufgeben der Vereinbarungen von Villafranca hat Louis Napoleon mit Oestreich, durch den Vorschlag zur Trennung der Romagna vom Kirchenstaate mit der römischen Kurie gebrochen. Wenn beide Mächte sich auch nicht mit Waffengewalt gegen die Machinationen der französischen Politik zur Wehr setzen, so werden sie doch die letzteren in keiner Weise fördern wollen, sondern ihrem Protest durch entschiedene Zurückhaltung allen möglichen Nachdruck geben. Aeußerst unwahrscheinlich ist es, daß unter solchen Umständen Preußen und Rußland sich geneigt finden lassen werden, an einem Kongresse Theil zu nehmen, welcher eine friedliche Vereinbarung nicht in Aussicht stellt, sondern nur zu einer tiefen Entzweiung oder zur Unterwerfung Europa's unter die westmächtliche Diktatur führen könnte. — Jüngst hat sich die „Preuß. Ztg." über die dänisch-deutsche Streitfrage in einem Artikel ausgesprochen, der große Aufmerksamkeit erregt. Es wird zunächst darin bestätigt, daß vor längerer Zeit Schweden einen Vermittelungsvorschlag auf den Grundlagen gemacht hat, welcher ich jüngst hier Erwähnung that: Sicherung der Selbständigkeit der Herzogthümer Holstein und Lauenburg durch Aufhebung der Gesammtstaatsverfassung und Herstellung einer bloßen Personalunion mit Dänemark, dagegen aber Einverleibung Schleswigs in die dänische Monarchie. Dieser Vorschlag ist von Preußen abgewiesen worden. Als eigentliches Ziel der deutschen Politik bezeichnet das genannte Blatt die Beseitigung des Londoner Protokolls, welches der veränderten Erbfolge und somit der dauernden Verbindung der Herzogthümer mit Dänemark die europäische Zustimmung ertheilte. Mit der Wiederherstellung der alten Erbfolgeordnung würde allerdings die einzig wahre Selbständigkeit Holsteins und Lauenburgs durch Lösung von Dänemark in nicht ferner Zukunft gesichert sein. — Die preußischen Vorschläge für die Umgestaltung der Bundesmilitärverfassung werden von östreichischer und würzburgischer Seite her sehr lebhaft bekämpft. Auch die Nachricht von der Zustimmung Württembergs beruhte einfach auf einer nicht ungünstigen Aeußerung des Königs von Württemberg, welche keine amtliche Verbindlichkeit einschließt.

*** Berlin, 26. Jan. [Die politische Situation.] Die Entwickelung der preußischen Politik in der deutschen Frage hat auch in auswärtigen Blättern warme Anerkennung gefunden. Aber wenn diese Blätter kein Hehl daraus machen, daß sie den Anstrengungen Preußens, die Bundespolitik nach Innen, wie nach Außen hin in eine wahrhaft gedeihliche Bahn zu lenken, die besten Erfolge wünschen, so wollen sie doch andererseits auch Ziele gesteckt und Mittel in Bewegung gesetzt haben, die ebenso wenig den Ansichten der diesseitigen Regierung entsprechen dürften, als sie überhaupt nach Maaßgabe der Situation für rathsam erachtet werden können. Es darf in keiner Weise übersehen werden, daß bei der derzeitigen politischen Lage jede überstürzende Hast nur denjenigen in die Hände arbeiten würde, die ein überwiegendes Interesse daran haben, ein großes und geeinigtes Deutschland niemals ins Leben treten zu lassen; was vor einem Jahre unter gewissen Umständen eine Möglichkeit des Gelingens darbot, ist heute ohne Aussicht auf Erfolg und die größte Energie kann sich zur Zeit nicht in dem Ungestüm der That, sondern vielmehr nur in der Festigkeit des Beharrens zeigen, in der Kraft des Widerstandes, den man allen Versuchen, die von dem rechten Wege ablenken wollen, entgegenzusetzen hat. Wenn Preußen in der kurhessischen Frage in der Minorität bliebe, so wäre das allerdings sehr bedauerlich, aber nicht bedauerlich für Preußen und für die Fortschritte seiner Politik, sondern nur für das hessische Volk und für das Ansehen derjenigen Regierungen, die diesen armen Hessen ihre vollen, unverkürzten Rechte noch länger vorenthalten wollen. Preußen hat durchaus keine Ursache, aus einer Ueberstimmung in der hessischen Angelegenheit einen Bruch herbeizuführen, der, wie gesagt, nur den Feinden Deutschlands zu Gute kommen würde; ein Sieg über Preußen aber in allen Fragen, für die das deutsche Volk Sympathien hegt und Partei nimmt, wird schließlich immer ein Pyrrhussieg bleiben, ein Sieg, in dem die folgende Niederlage schon deutlich angezeigt ist.

Breslau, 26. Jan. [Erlöschen der Rinderpest.] Nachdem die Rinderpest nunmehr in sämmtlichen infizirt gewesenen Ortschaften erloschen, ist die militärische Absperrung derselben wieder gänzlich aufgehoben. Gestern kehrte das letzte Kommando von Neudorf-Kommende nach der Stadt zurück. (Br. Z.)

Düsseldorf, 24. Jan. [Pferdeausfuhr.] Gestern hat wieder ein starker Pferdetransport, mit dem Berliner Zuge hier angekommen, unsere Stadt passirt. Es waren schöne, kräftige Thiere, mecklenburg-pommerscher Race, und man mußte daher doppelt bedauern, auch diese (zumal wir im Inlande keinerlei Ueberfluß an Pferden haben) über die Grenze nach Frankreich verkauft zu wissen. (E. Z.)

Stettin, 26. Jan. [Gutsverkauf.] Dem Vernehmen nach sind die dem Oberpräsidenten Frhrn. von Senff-Pilsach gehörigen Güter Gramenz rc. durch Kauf für den Prinzen Friedrich Wilhelm erworben. Die Kaufsumme soll 800,000 Thlr. betragen.

Thorn, 25. Jan. [Skorbut.] Betreffs des Gesundheitszustandes der hiesigen Garnison theilt das hiesige Wochenblatt Folgendes mit: Bei 70 Mann ist das Zahnfleisch skorbutartig; bei ca. 200 Mann ist dasselbe zwar nicht im normalen Zustande, aber auch nicht skorbutartig erkrankt. In Folge der Erkrankung zweier hiesiger Assistenzärzte ist der Assistenzarzt Dr. Thiele aus Stettin zur Hülfsleistung bei der Garnison hierher kommandirt worden. Die Brunnen in der Gegend des Alt-Thorner Thores empfangen ihr Wasser durch eine hölzerne Röhrenleitung aus dem Festungsgraben, welcher sich vom besagten Thore bis zum königl. Garnisonlazareth längs der Stadtmauer hinzieht. In diesen Graben münden die Latrinen jenes Lazareths, und soll in Folge dieses Umstandes der Genuß des Wassers aus den beregten Brunnen der Gesundheit nicht zuträglich sein. Die Brunnen der Defensionskaserne empfangen gleichfalls aus dem bezeichneten Graben ihr Wasser. Dem Vernehmen nach soll den Bewohnern der Kaserne der Genuß des Brunnenwassers daselbst verboten worden sein. Erwähnt mag auch der Umstand werden, daß im Jahre 1855 während der Cholera-Epidemie die meisten Fälle dieser Krankheit in jenen Straßen vorkamen, deren Bewohner das Wasser aus den von besagtem Graben gespeisten Brunnen benutzten.

Oestreich. Wien, 24. Jan. [Die Kongreßfrage; aus Rom; Venetien.] Die aus Paris eingetroffenen Nachrichten bestätigen die Mittheilung, daß die Kongreßfrage binnen Kurzem wieder in den Vordergrund treten dürfte. Im Bunde mit England will der Kaiser der Franzosen es versuchen, die europäischen Mächte von der Nothwendigkeit des Kongresses zu überzeugen. Hier in Wien zweifelt man jedoch daran, daß dies gelingen werde. Wenigstens versichert man hier, daß Oestreich unter den dermaligen Verhältnissen nicht daran denken könne, den Kongreß zu beschicken. — Von Seiten des Papstes ist am 16. d. die Mittheilung hier angelangt, daß er die in dem Schreiben des Kaisers Napoleon enthaltenen Vorschläge ablehne. — Im Venetianischen werden die Truppen fortwährend verstärkt, man rüstet sich für alle Eventualitäten. Zu einem abermaligen Kriege würde man sich nur im alleräußersten Falle entschließen, das steht fest; was man aber befürchtet, das ist eine Erhebung im Venetianischen, um die Regierung zu Gewaltmaaßregeln zu zwingen und dann sagen zu können, Oestreich sei nicht im Stande, Venetien auf die Dauer zu behaupten. Hier ist man übrigens entschlossen, es darauf ankommen zu lassen. Zu einer freiwilligen Verzichtleistung auf Venetien ist man weniger als je geneigt, und sind alle namentlich durch die italienischen Blätter verbreiteten Angaben falsch, nach welchen bereits Verhandlungen wegen der Abtretung Venetiens an Sardinien im Gange sein sollen. Das auf die künftige Gestaltung Venetiens Bezug habende Organisationsprojekt ist wieder ad acta gelegt worden. So lange die italienische Frage nicht definitiv gelöst ist, dürfte auch in Bezug auf die Organisirung Venetiens kein bestimmter Beschluß gefaßt werden. (BHZ.)

— [Napoleon und Cavour.] Der sardinische Ministerwechsel flößt der „Ostd. Post" viele Besorgnisse ein. Sie sagt darüber in einem zweiten Artikel (s. Nr. 21): Das Ministerium Cavour ist organisirt und in demselben Momente, wo uns seine definitive Organisation gemeldet wird, erhalten wir auch Aufschlüsse über seine Tendenz. Die Annexion soll ohne Zwischenfragen ganz einfach durch die Thatsache hergestellt werden, daß die Deputirten Toscana's, Parma's und Modena's in die piemontesischen Kammern einberufen werden. In dem letztgedachten Herzogthum hat sogar Farini bereits die Zahl der Deputirten bestimmt. Cavour geht also in seiner alten Weise zu Werke, durch die Belebung und Ausführung des Repräsentativ-Systems sich mit einer Volksmacht zu umgeben und weit und breit die Anziehungskraft und die Agitation auszudehnen, die in einer freien Verfassung liegen. Dieses Programm ist sicherlich nicht nach dem Geschmacke des Kaisers Napoleon. Es kann ihm vorerst gewiß nicht angenehm sein, das nahe und durch die Verbindungen, welche der Krieg schuf, noch in nähere Beziehungen zu Frankreich gerückte Piemont von Neuem den Herd einer geistigen und politischen Bewegung und Erregung werden zu sehen, und obendrein, während eine ganze Armee französischer Offiziere und Soldaten, die sich auf lombardischem Boden befindet, durch die piemontesische Preßfreiheit und Kammerdebatten eine Schule bekommt, welche bei ihrer spätern Heimkehr manche gefährliche Früchte tragen kann. Es kann aber noch weniger dem Geiste des Kaisers der Franzosen schmeicheln, daß Cavour mittelst eines einfachen Wahldekrets und Einberufungsschreibens die Annexion durchführt, über welche noch kürzlich französischer Seits der Kongreß zur Entscheidung hätte einberufen werden sollen, über welche Napoleon III. so lange meditirte und welche jedenfalls eine Verletzung des Züricher Vertrages ist. Wenn es dort hieß, die Rechte der Herzoge werden vorbehalten, so war gewiß nicht eine Erstreckung bis zum jüngsten Tage gemeint. Die östreichische Auslegung dieses „Vorbehalts" (réserve) geht auf den Wortlaut der Präliminarien von Villafranca, wo die Wiedereinsetzung derselben ausgesprochen war; die Interpretation Frankreichs aber kann im weitesten Sinn dahin gehen, daß das Recht gewahrt bleibt bis zum Zusammentritt des Kongresses. In dem Augenblicke, wo das sardinische Gouvernement die Abgeordneten der drei Länder in die piemontesische Landesversammlung einberuft, erklärt sie das Recht ihrer bisherigen Souveräne für erloschen. Die Deputirten der Emilia werden, wie die Abgeordneten Piemonts und der Lombardei, ihren Eid dem König Victor Emanuel schwören, der Souveränwechsel hat stattgefunden und der von Letzterem unterschriebene Traktat von Zürich läge aus eigener Initiative zerrissen vor den Füßen Frankreichs und Oestreichs. Wir können uns nicht gut denken, daß dem Kaiser Napoleon III. bei solchem Vorgehen behaglich sein kann. Es kann ihm doch nicht gleichgültig bleiben, welches Urtheil sich die europäischen Mächte, wiewohl sie nur passive Zuschauer abgeben, im Stillen bilden über die Art, wie im Jahre 1860 Verträge gehalten werden, die kaum vor einigen Monaten abgeschlossen worden, und wie Unterschriften respektirt sind, bei denen die Dinte kaum erst trocken wurde. Gleichgültig können solche Dinge dem Kaiser Napoleon bestimmt und sicher nicht sein. England kann dazu lachen und kann schüren, drängen, treiben, sein Ruf, seine Ehre kommen in keine Gefahr dabei; es hat an dem Vertrage von Zürich eben so wenig Antheil, als an der Zusammenkunft von Villafranca. Aber Frankreich ist in einer ganz andern Weise mit seinem Worte und seinem Namen engagirt. Wenn es dem Drängen Cavour's und der in Blüthe aufgehenden Politik Englands folgen muß, ohne die Macht zu haben, zu Gunsten des von ihm vor drei Monaten unterzeichneten Vertrages ein Veto einzulegen, dann sehen wir plötzlich den Kaiser der Franzosen, der vor dem Kriege die erste Rolle in Europa spielte, nach dem Kriege, der Frankreich so viel Blut gekostet, im Schlepptau einer andern Macht, die nicht die mindesten Opfer gebracht hat. Wir sehen die Initative aus den Händen Napoleon's III. in die Hände Cavour's übergehen und Frankreich, zwischen England und Piemont in die Mitte genommen, auf ein Terrain geführt, wo wahrlich seine Interessen nicht gefördert werden. Alles in Allem wohl berechnet und bedacht, glauben wir, Graf Cavour wird noch mancherlei mit Napoleon III. zu rechnen haben, bevor er seine Politik wieder aufnimmt.

— [Cigarrenschmuggel.] Mittelst Finanzministerialerlaß wurden die Finanzwachorgane auf die in Preußisch-Schlesien fabrizirten Cigarren mit falschen, den östreichischen Regie-Etiquetten täuschend nachgemachten Aufschriften aufmerksam gemacht. Da bei der jetzigen Einrichtung der Kommunikationsmittel solche nachgemachte Fabrikate selbst bis in das Innere der östreichischen Monarchie verschleppt werden können, so wird die Finanzwache angewiesen, ihre besondere Aufmerksamkeit auf diesen Unfug zu richten, und sich mit der echten Bezeichnung der Monopolsfabrikate genau bekannt zu machen, um sie von den nachgemachten mit Sicherheit unterscheiden zu können. (Pr.)

Venedig, 15. Jan. [Demonstrationen.] Dem „Wanderer" schreibt man von hier: Während der verflossenen Woche war eine kurze Ruhe eingetreten; man mochte sich der Hoffnung hingeben, daß mit der Aufregung der Broschüre in der römischen Frage sich auch die Lust an kindischen Demonstrationen, die freilich ihren Zweck, die Sperrung der Theater, die Ertödtung alles Karnevalslebens erreicht hatten, gelegt habe. Es war Täuschung. Demonstrationen scheinen das Sonntagsvergnügen der Stagione werden zu wollen. Heute schien freundlich die Sonne auf den Markusplatz und mehr als gewöhnlich war er belebt. Unter die Leute aus

dem Volke, die zur Kirche eilten (es wurde in beinahe allen Kirchen gegen die französischen Anschauungen in Bezug auf den Kirchenstaat und, nebenbei gesagt, gegen den Protestantismus, gepredigt) mischten sich die Elegants des Café Florian und seidenschleppbekleidete Damen, wie man sie jetzt nur selten sieht, aufgeräumt, mit den munteren Augen die Menge musternd. Es wollt' ein Wunder bedünken bei der vorgeschriebenen Trauer. Doch die natürliche Erklärung sollte nicht lange auf sich warten lassen. Zur gewöhnlichen Stunde erschien die Militärmusik. Mit einem Mal setzte sich die ganze wartende Menge in Bewegung, die Prokuratien hinab und Calle lunge di S. Moisè, um über den Eisensteg auf die Zattere sich zu begeben und dort den Spaziergang fortzusetzen, während der Platz fast leer gelassen wurde. Doch auch der jüngere Theil des Offizierkorps folgte der Menge und erschien auf der Zattere. Es war zu fürchten, die Sache möchte einen unglücklichen Ausgang nehmen, denn aus der Menge wurden einzelne Pfiffe gehört; die Zurückhaltung der Offiziere verhinderte jedoch einen Ausbruch. Es ist komisch, mit welcher Naivetät die Italiener solche Demonstrationen gleichsam als eine Abwechslung im Vergnügen behandeln und sich höchlich wundern, wie es nur Jemand in Sinn kommen könne, darin einen Anlaß zu energischem Eingreifen zu finden, oder wie so eine Kleinigkeit (wie sie dies nennen) Anlaß zu ernsten und traurigen Scenen werden könnte. Für den Abend war auch noch eine Demonstration für das einzige noch geöffnete Volkstheater Malibran angesagt, doch unterblieb dieselbe, obwohl der Eigenthümer mit Drohbriefen überschüttet ward. Besonders suchte man ihn damit einzuschüchtern, daß man ihm zu wissen that, man werde, wenn er sich nicht zur Sperrung entschließt, ihm sein Lokal in Brand stecken. So ist man nun gezwungen dasselbe zur Nachtzeit bewachen zu lassen. Ueberall ist die ganze italienische Demonstrationsmaschinerie in vollem Gange, und namentlich fehlt es an den bekannten anonymen Schreiben nicht, die durch Drohungen aller Art einzuschüchtern suchen. Zudem hat der Italiener eine höhnische (beffarda) Natur, und der Kamm ist ihm, Dank den Schachzügen des Galliers, so sehr geschwollen, daß das Leben für den Deutschen hier kaum mehr erträglich ist.

Hannover, 25. Jan. [Kirchliche Feier.] Am Sonntag, den 15. d., beging die reformirte Kirche Ostfrieslands eine erhebende Feier. Es galt dem dreihundertjährigen Todestage ihres Begründers, des Reformators Johannes a Lasco. Die Abends hell erleuchtete Gasthauskirche in Emden war wohl der eigentliche Mittelpunkt der Feier, denn in dieser Stadt wirkte und schaffte Lasco von 1540 bis 1555 fast ununterbrochen, als Prediger an der sogenannten großen Kirche und als Superintendent des ostfriesischen Kirchenwesens. Der noch jetzt bestehende Kirchenrath, der ostfriesische reformirte Coetus, ist sein Werk. Er machte zu seiner Zeit den Namen der hiesigen Kirche weithin berühmt; Calvin widmete ihr 1545 seinen Genfer Katechismus, ihre Kirchenordnung diente vielen auswärtigen, insbesondere holländischen Gemeinden, wie der zu Groningen, als Muster. Auch das städtische Armen- und Schulwesen verdankt ihm größtentheils seine verbesserte Gestalt. Den Schlußstein seiner mancherlei zeitgemäßen Reformen legte er durch Herausgabe des ostfriesischen Katechismus, der selbst vor lutherischen Geistlichen Gnade fand. Man hat ihm vorgeworfen, daß er den Bruch zwischen Kalvinismus und Lutherthum hier zu Lande herbeigeführt. (Z. f. Nd.)

Sachsen. Leipzig, 26. Jan. [Verbot.] Das „Leipziger Tageblatt“ enthält folgende Bekanntmachung des Raths: „Von mehreren hiesigen Handlungen sind neuerlich leichte baumwollene grüne Ballkleiderstoffe, Tarletane, verkauft worden, welche nach angestellter Untersuchung mit sogenanntem Schweinfurter Grün (arseniksaurem Kupferoxyd) gefärbt sind. Diese giftige Substanz ist in so bedeutender Menge in jenen Stoffen vorgefunden worden, daß dieselben in gefährlicher Weise auf die Gesundheit derer einwirken müssen, welche sie verarbeiten und tragen. Indem wir den weitern Verkauf dieser Stoffe bei 50 Thlr. Geldbuße bez. Gefängnißstrafe untersagen und auf das Gefährliche derselben aufmerksam machen, weisen wir darauf hin, daß Proben auf dem Rathhause zur Ansicht bereit liegen.“ Auch anderswo wird in den Schaufenstern die giftig grüne Farbe bei solchen Stoffen häufig bemerkt und ein gleiches Verbot wird daher wohl nicht lange ausbleiben. Am zweckmäßigsten erschiene es wohl, die Fabriken zu ermitteln, die solche Stoffe liefern und diese öffentlich namhaft zu machen.

Baden. Karlsruhe, 25. Jan. [Der konfessionelle Streit.] Die von Geh. Hofrath Dr. Zell in Freiburg herausgegebene „Beleuchtung der Verhandlungen der protestantischen Konferenz in Durlach“ hat in drei an ihn gerichteten „Sendschreiben“ (Heidelberg bei Mohr) ihre Erwiederung erhalten. Diese Schreiben sind von Prof. Häußer, Kirchenrath Schenkel und Pfarrer Zittel in Heidelberg. Am Ausführlichsten ist das Schreiben von Häußer. Derselbe folgt Schritt vor Schritt den Einwänden, welche sowohl gegen den Anlaß, als gegen die Verhandlungen in Durlach von Zell erhoben werden. Schenkel führt unter Anderem aus, daß die Konferenz nur dem „römischen Konkordate“ gegolten habe und ihre Intentionen keineswegs gegen die katholischen Mitbürger gerichtet gewesen seien, sowie daß „auch die protestantische Kirche in Baden ein Recht habe, mit welchem das „volle“ Recht der katholischen Kirche nicht ganz verträglich sei.“ Zittel führt aus, was er in folgenden Schlußworten seines Schreibens also formulirt: „So lange nicht sämmtliche Staatsangehörige in der Lage sind, dem kirchlichen Drucke in jeder Beziehung und zu jeder Zeit sich entziehen zu können, ohne daß ihnen daraus in ihrem bürgerlichen Leben ein Nachtheil erwächst, so lange halte ich den Abschluß des Konkordats für das unglücklichste Ereigniß, welches seit langer Zeit Baden betroffen hat.“ (Schw. M.)

Ⅲ Freiburg, 25. Jan. [Noch immer das Konkordat; Explosion.] Wie auch immer die Ansichten und Beschlüsse der Landstände hinsichtlich des Konkordats ausfallen mögen, die große Mehrzahl der Bewohner unseres Landes ist gegen die Bestimmungen des Konkordats, und das gilt von Katholiken wie von Protestanten; ein Leitartikel der hiesigen Zeitung, offenbar aus der Feder eines Rechtsgelehrten, erklärt ausdrücklich, daß das Konkordat verwerflich sei. Wenn am Sitze des Erzbischofs so geurtheilt wird, wie sollen erst anderwärts die Urtheile ausfallen? Wenn aber das Volk aufgeregt wird, so trägt dann die eine Partei wie die andere die Schuld. In den Kirchen hört man nicht mehr das Wort Gottes, sondern nur das Konkordat verkünden. Am vorigen Sonntag wurde eine Predigt in der Münsterkirche gehalten, einzig in ihrer Art. Da wurde emphatisch hervorgehoben, was wir Deutschen Alles von den Italienern erhalten hätten. Von dort kommt das Licht! dort wurden die Wissenschaften zuerst im Abendlande, so wie die neuere Kunst gepflegt. Dort habe Gallilãi gelebt, und Toricelli das Barometer und Thermometer erfunden, von dort sei das Kopernikanische Weltsystem verbreitet ꝛc.; aber von den Verfolgungen, die z. B. der greise Gallilãi, selbst in dem Carcere duro, noch von der Inquisition zu erdulden hatte, war mit keiner Silbe die Rede. Endlich wurde darauf hingewiesen, wie thöricht man sei, daß man nicht unbedingt annehmen wolle, was vom heiligen Stuhle oder der Kurie ausgehe! Andererseits bedient sich die ultramontane Partei jetzt sehr häufig der Aussprüche der einst von ihr hart verfolgten Historiographen und Rechtslehrer, so z. B. Rottecks. Und man sucht Alles auf, was nur in den Kram passen kann, komme es von der einen Seite oder von der anderen. — Der junge Pädagoge, der von seinen Schülern den Satz ins Lateinische übersetzen ließ, daß die Freiburger Esel seien, (s. Nr. 17) hat Widerruf gethan und behauptet natürlich jetzt das Gegentheil. Die böse Welt behauptet, daß er seine erste Aeußerung aus Liebe zu seiner ultramontanen Braut, und seinen Widerruf aus Liebe zum Brote gethan habe. — Die „Karlsruher Zeitung“ hat eine offiziöse Entgegnung gegen das Promemoria der 21 Professoren hiesiger Hochschule bezüglich der Lehrfreiheit mitgetheilt, in welcher ziemlich direkt gesagt ist, daß im offenbaren Gegensatze zu den Befürchtungen der Herren Professoren, das Konkordat mehr zum Vortheile als zum Nachtheil der Universität sei. Man müsse sehr zufrieden sein, daß es die Regierung bei der römischen Kurie dahin gebracht habe, daß die Theologen noch hier studiren dürfen, und der Bischof nicht, nach dem Vorgange seines Mainzer Kollegen, ein Seminar errichte und seine Theologen dort unterrichten lasse, denn in diesem Falle würde die Universität Freiburg zu der kleinsten in Deutschland herabsinken. Mit solchen und ähnlichen Trostsprüchlein werden die gelehrten Herren abgespeist. Aber gerade dies beweist uns klar, welche große Gefahr unsrer Universität droht. Auch die Durlacher haben in einem offenen Schreiben an den Geh. Hofrath Dr. Zell ihre angegriffenen Grundsätze offen und freimüthig vertheidigt. — Im Gegensatz zu dem offiziösen oben angeführten Artikel wird von Karlsruhe aus berichtet, daß die von der hiesigen Stadt an den Großherzog abgesandte Deputation wegen der gefährdeten Lehrfreiheit und Existenz unsrer Universität von demselben sehr huldvoll aufgenommen sei. Danach könne man auch auf die Antwort schließen, die wir aber jetzt noch nicht zu geben vermögen. — Am letzten Freitag Morgen 3/45 Uhr bemerkte man am Horizont einen Feuerschein von donnerähnlichem Krachen begleitet. Nach Nachrichten, die wir aus dem Elsaß haben, soll dort in der Bergfestung Belfort um diese Stunde ein Pulverthurm in die Luft geflogen sein mit drei nach einander erfolgenden heftigen Schlägen durch das Zerplatzen der Gebäulichkeiten.

Bremen, 25. Jan. [Die Küstenbefestigung.] Mit den nunmehr ungefähr bekannt gewordenen Ergebnissen der Berliner Küstenschutzberathungen darf man zufrieden sein. Das Hauptgewicht wird nicht auf Vorkehrungen an zahllosen Punkten des Ufers, die nur in dem seltenen Falle einer Landungsgefahr ihren Werth entwickeln und während der ganzen übrigen Zeit leicht den Verkehr belästigen, sondern auf solche Anstalten, wie Eisenbahnen längs der Küste und von den Hafenplätzen bis nach rückwärts liegenden Festungen gelegt, die den Bedürfnissen des Friedens so gut dienen wie denen des Krieges, wenn man unter den letzteren nur die Schrecken einer feindlichen Landung sich nicht allzu wahrscheinlich und zu arg vorstellen will. Für einen solchen Fall sollen außerdem, wie es scheint, an der Elbe, in der Höhe von Harburg und an der Weser in der Höhe von Bremen Beobachtungskorps aufgestellt werden. Einige Kanonenbootflottillen sollen sofort entstehen, womit denn zu einer deutschen Kriegsflotte abermals der Grundstein gelegt würde. (Wes. Z.)

Frankfurt a. M., 24. Jan. [Preußische Cirkulardepesche über die Bundeskriegsverfassung.] Der Wortlaut der preußischen Cirkulardepesche in Betreff einer Aenderung der Bundeskriegsverfassung ist nach der „Südd. Z.“ folgender:

„Nachdem von sehr verehrlicher Militärkommission dem königlich preußischen Bevollmächtigten und dem stimmführenden Herrn Bevollmächtigten des 10. Korps das Referat über die Revision der Bundeskriegsverfassung übertragen worden ist, wird es sich, ehe an die Einzelheiten des Revisionswerkes geschritten werden kann, darum handeln: eine Verständigung über die wesentlichsten Vorfragen zu erzielen, oder wenigstens die Aeußerung der Ansichten in Betreff jener Vorfragen zu erhalten, um die Gesichtspunkte feststellen zu können, von denen die Revision auszugehen haben wird. Um diesem Ziele näher zu treten, erlaube ich mir in Folgendem die Ansichten der königlich preußischen Regierung auszusprechen. „Preußen glaubt von der Revision ein erfolgreiches und dem erstrebten Ziele der energischen Machtentwickelung des Bundes wirklich entsprechendes Ergebniß nur dann erwarten zu können, wenn dieselbe von der Umgestaltung der praktisch unausführbaren Grundbestimmungen in den allgemeinen Umrissen der Bundeskriegsverfassung ausgeht. Solche unausführbare, den realen Verhältnissen nicht entsprechende Bestimmungen erkennt Preußen namentlich in den Artikeln XII., XIII., XIV. und XV. der allgemeinen Umrisse, welche festsetzen, daß das aufgestellte Kriegsheer des Bundes ein Heer und von einem Feldherrn befehligt sei, und daß der Oberfeldherr vom Bunde gewählt, von demselben in Eid und Pflicht genommen und ihm persönlich verantwortlich wäre. Es erkennt sie ferner in allen hieran sich schließenden Paragraphen der näheren Bestimmungen der Kriegsverfassung.“ Jene für den Kriegsfall herzustellende Einheit des Bundesheeres entbehrt, wie man sich nicht verhehlen kann, der realen Vorbedingungen. Denn einerseits ist die Kriegsverfassung selbst bestrebt, die Selbständigkeit der Kontingente der einzelnen Staaten und die Kriegsherrlichkeit der letzteren nach allen Seiten hin sicherzustellen, und verfolgt somit eine der einheitlichen Konsolidation entgegenstehende Richtung. Andererseits werden die überwiegenden Theile des Bundesheeres von den Kontingenten der deutschen Großmächte gebildet, welche als Bestandtheile einheitlich geschlossener Ganzer ihren Schwerpunkt außerhalb der Bundesorganisation haben und bei ihrem Auftreten für den Krieg sich faktisch niemals für einen neuen erst zu bildenden einheitlichen Organismus auflösen, sondern vielmehr den, nur in lockeren Zusammenhange stehenden anderen Kontingenten zum natürlichen Anschlußpunkte dienen können. Im engen Anschlusse hiermit wird sich auch immer die Lösung der Frage wegen der Oberleitung gestalten. Ueber die Unausführbarkeit der bezüglichen Bestimmungen der Kriegsverfassung, wie sie gegenwärtig lauten, kann überhaupt kaum ein Zweifel bestehen. Denn es ist nicht denkbar, daß jemals einer der Souveräne der deutschen Großstaaten sich der Kriegsherrlichkeit über sein Heer in dem danach erforderten Maaße dem anderen gegenüber begeben oder sich als Oberfeldherr in irgend ein Abhängigkeitsverhältniß zur Bundesversammlung oder zu der Gesammtheit der Bundesfürsten setzen werde. In der That ist denn auch die Ueberzeugung von der praktischen Unausführbarkeit der Bestimmungen über den Bundes-Oberfeldherrn jedesmal sofort in den Vordergrund getreten, so oft die Verhältnisse auf den Kriegsfall sie drängen zu wollen schienen. Dies geschah, als im Jahre 1840 der damaligen drohenden Haltung Frankreichs gegenüber Preußen und Oestreich zur Verabredung eines gemeinsamen Vertheidigungsplanes für Deutschland schritten, und es wurde damals die doppelte, zwischen Preußen und Oestreich getheilte Führung der Armeen und der Anschluß der Bundeskorps nach beiden Seiten hin von den anderen Bundesregierungen selbst als zweckentsprechend anerkannt und gutgeheißen. Von der Nothwendigkeit eines ähnlichen Verfahrens war Preußen auch während der jüngsten Krisis durchdrungen und hat sich bei dieser Gelegenheit seinen Bundesgenossen gegenüber in Beziehung auf die Oberfeldherrnfrage eingehend ausgesprochen. Uebrigens bedingt die Größe der Heeresmassen und der Umstand, daß dieselben im großen Kriege auf verschiedenen Kriegstheatern zu kämpfen berufen sind, bei der Aufstellung der Bundesheere an sich schon die Nothwendigkeit einer Anordnung, wie die oben bezeichnete. „Die k. Regierung hält es nach den gemachten Erfahrungen an der Zeit, daß als oberstes Prinzip und ohne deshalb eine entsprechende Mitwirkung und Kontrole der übrigen Bundesregierungen dabei ausschließen zu wollen, der Grundsatz der doppelten Leitung für den Kriegsfall an die Stelle der erwähnten Bestimmungen der Bundeskriegsverfassung gestellt, und dieselbe von diesem Gesichtspunkt aus einer durchgreifenden Revision unterworfen werde.“ An diese Auseinandersetzung der Gesichtspunkte, von denen, nach Ansicht meiner Allerhöchsten Regierung, die Revision der Bundeskriegsverfassung ausgehen muß, und zu welchen namentlich die Aenderung der organischen Bestimmungen der Artikel V., XII., XIII., XIV., XV. der „allgemeinen Umrisse“ gehört, erlaube ich mir nunmehr, an die Herren Mitglieder der Militärkommission das ganz ergebenste Ersuchen zu knüpfen: ihrerseits Mittheilungen von der Auffassung und den Revisionsvorschlägen der von ihnen vertretenen höchsten und hohen Regierungen zu machen, indem es wünschenswerth sein muß, in dem zu entwerfenden Referate, auf Grund dieses Materials, sofort die praktischen und erreichbaren Ziele ins Auge fassen zu können.“

Mecklenburg. Rostock, 24. Jan. [Hr. v. Bennigsen über die deutsche Frage.] Bei dem Festmahle, welches hierselbst am 7. d. zu Ehren des Hrn. Pogge auf Jaëbitz stattfand, ward bekanntlich auch ein Hoch auf Herrn v. Bennigsen von der Gesellschaft ausgebracht und in deren Auftrage dem Genannten davon sofort auf telegraphischem Wege Kunde gegeben. Hr. v. Bennigsen hat in einem Schreiben an den Hof-Baurath Demmler in Schwerin vom 16. d. für diesen ihm zugesandten telegraphischen Gruß seinen herzlichen Dank ausgesprochen und zugleich diesen Anlaß ergriffen, um sich über den Stand der deutschen Frage ausführlicher zu verbreiten. Wir entnehmen seinem in der „Rost. Z.“ mitgetheilten Schreiben Folgendes:

Nachdem der Verfasser darauf hingewiesen, daß die meisten deutschen Regierungen wesentliche Veränderungen in den jetzigen Einrichtungen öffentlich als nothwendig anerkennen, hebt er hervor, daß die Regierungen, auch wenn sie, statt uneinig, unter sich einig wären, doch nicht ohne Zustimmung und Mitwirkung der Nation die Bundesverfassung verbessern könnten. Ueber die Nothwendigkeit einer Verbesserung und die Rechtmäßigkeit eines Strebens nach derselben äußert sich sodann Herr v. Bennigsen in folgender Weise: „Die Formen der alten Bundesverfassung haben zu keiner Zeit die politischen Bedürfnisse der Nation befriedigen können. Sie hatten zwar lange Jahre das Gefühl leidlicher äußerer Sicherheit hervorgerufen. Dieses Gefühl hat aber seit dem vorigen Jahre, Angesichts der immer steigenden Machtentwickelung Frankreichs und der gänzlichen Zerfahrenheit in den Stimmungen und Plänen der einzelnen deutschen Regierungen, einem stets wachsenden Gefühle allgemeiner Unsicherheit Platz gemacht. Wenn das deutsche Volk Monate lang die Rathlosigkeit des Bundestags und das Scheitern aller diplomatischen Verhandlungen zwischen Oestreich und Preußen vor Augen hatte, ist es dann zu verwundern, daß es endlich aus langer politischer Erschlaffung sich aufzuraffen sucht, und, wenn auch mit ungeübter, zögernder Hand, selbstthätig mitwirken will, wo es seine innere Befriedigung und äußere Selbständigkeit gilt? Ist eine solche Arbeit nicht seine Pflicht und sein Recht? Auch das deutsche Volk hat hier lange Versäumtes nachzuholen und vor Allem klar zu sehen über seine eigenen Fehler. Es würde thöricht sein, den Regierungen die alleinige Schuld an der Zerrissenheit unserer Zustände beizumessen. Die Uneinigkeit über das, was an die Stelle der in der Auflösung begriffenen Bundesverfassung von 1815 treten sollte, war im vorigen Jahre bei der deutschen Bevölkerung nicht minder groß.“ Herr v. B. verweiset dann weiter darauf, daß der Nationalverein sich die Aufgabe gestellt habe, eine Annäherung und eine gemeinsame Thätigkeit unter den alten Parteien und den verschiedenen Volksstämmen herbeizuführen. Eine Uebereinstimmung sei darin erreicht, daß nur durch eine Nationalversammlung das Werk einer Einigung Deutschlands gegründet werden könne, daß die Forderung einer deutschen Zentralgewalt mit einer Volksvertretung den gemeinsamen Ausgangspunkt bilden müsse. In die Besonderheit und Eigenartigkeit von Brauch und Recht einzugreifen, eine vollkommene Gleichmäßigkeit in Recht und Verwaltung nach französischem Muster einzuführen, oder gar einem deutschen Einheitsstaat unter Vernichtung aller einzelnen deutschen Staaten zuzusteuern, dazu sei weder Bedürfniß noch Neigung vorhanden. Eine Uebereinstimmung sei jedoch noch nicht erreicht worden in Beziehung auf das Verhältniß Deutschlands zu Oestreich. Der Verfasser sagt in Bezug auf diesen Punkt, nachdem er hervorgehoben, daß die Gemeinschaft Deutschlands und Oestreichs bisher nur in der Niederhaltung des deutschen Geistes von Seiten Oestreichs zu Tage getreten: „Eine Gemeinsamkeit der Interessen hat weder auf idealem, noch auf materiellem Gebiete bestanden. Die wichtigsten Bestimmungen der Bundesverfassung über landständische Verfassung und gleiches öffentliches und Privatrecht der großen christlichen Konfessionen sind bis auf den heutigen Tag in Oestreich nicht ausgeführt. Wenn die eigenthümlichen Zustände des östreichischen Kaiserstaats es demselben schon unthunlich erscheinen ließen, sich in die losen Formen der Bundesverfassung einzufügen, wie weit mehr wird es unmöglich sein, die für das übrige Deutschland eben so nützliche, wie dringend erforderliche größere Einheit der Verfassung und Gesetzgebung auch auf Oestreich anzuwenden! Diese Ansicht hat seit einem halben Jahre in immer größeren Kreisen sich Geltung verschafft. Die große finanzielle Zerrüttung Oestreichs, die aufrührerische Stimmung seiner Provinzen, seine vollständige Isolirung in Europa und die Nothwendigkeit, dermaleinst an Deutschland einen aufrichtigen und zuverlässigen Bundesgenossen zu haben, lassen der Hoffnung einigen Raum, daß man auch bei der östreichischen Regierung und namentlich in der deutsch-östreichischen Bevölkerung den Gedanken aufgiebt, länger einer Reform der deutschen Verfassung hindernd in den Weg zu treten. Sympathien für eine solche Reform bei der östreichischen Regierung zu erwarten, würd immer thöricht sein. Wohl aber könnte das eingene wohlverstandene Interesse Oestreich zu einem resignirten Aufgeben seines bisherigen unheilvollen Einflusses auf die deutschen Geschicke veranlassen. Noch sind die Stimmen vereinzelt in Deutschland, welche zum Heile Deutschlands die Zertrümmerung Oestreichs nothwendig erklären. Noch erscheint den meisten Politikern die Unsicherheit und Gefahr der Zustände, welche durch eine Auflösung Oestreichs und die daraus hervorgehende Machterweiterung Rußlands hervorgerufen würden, von überwiegender Bedeutung. Schon jetzt zeigt sich aber ein bedenklicher Wechsel in der Stimmung, und mit der wachsenden Zerrüttung Oestreichs könnte, wenn dieses trotzdem fortfährt, einen Hemmschuh zu bilden, für unsere ganze Entwicklung in Deutschland eine Auffassung allgemein werden, welche zuletzt den Kampf in Italien gegen Oestreich zur Nationalsache gemacht hat. Lassen Sie uns hoffen, daß eine so unheilvolle geschichtliche Entwickelung uns erspart bleibt.“ — „Auf der andern Seite“, fährt Herr v. B. fort, „giebt es zwar noch immer naive Politiker, welche glauben, daß zwei große Staaten wie Preußen und Oestreich ihre beiderseitigen Heere, diplomatischen Kräfte und Gesetzgebungen einer Zentralgewalt unterordnen würden. Ich glaube aber nicht zu irren, daß eine bessere politische Einsicht in der Noth und Schule des letzten Jahres den Meisten geworden ist. Ein großer Staat wird niemals seine ganze Politik und seine Hülfsmittel Einer Gewalt unterordnen, deren wesentliche Leitung nicht in seiner Hand liegt. Wer einen Bundesstaat gründen wollte mit Preußen und Oestreich zugleich, der würde die nothwendigsten Befugnisse einer Zentralgewalt preisgeben oder den Kampf beider großen Mächte und die Auflösung des Bundesstaates schon in seine Gründung legen. Ein enges Bündniß, eine innige Verbindung materieller und geistiger Interessen ist möglich für Preußen und Oestreich. Das wollen wir festhalten und dazu kann das übrige Deutschland Großes beitragen. Aber eine Unterordnung Beider unter eine gemeinsame Staatsgewalt mit dem übrigen Deutschland ist ein hohler Traum!“

Neu-Strelitz, 22. Jan. [Graf Moltke †.] Gestern Nachmittag wurde hier der Graf Karl Moltke-Behle, Oberstallmeister des Großherzogs, feierlich zur Erde bestattet. Im Jahre 1840 zum Oberstallmeister im hiesigen Dienste ernannt, hat der Verstorbene bis zu seinem Todestage 20 Jahre hindurch seinem Großherzoge mit unwandelbarer Treue und Liebe gedient. Alle, die ihn gekannt, werden ihm eine ehrende, warme Erinnerung bewahren. (N. P. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 24. Jan. [Die Thronrede.] Die Rede, mit welcher die Königin Victoria heute die diesjährige Session des Parlaments eröffnet hat, und welche wir in den Hauptpunkten schon in dem Telegramm in Nr. 21 mittheilten, lautet vollständig, wie folgt:

Mylords und meine Herren! Mit großer Befriedigung sehe ich Sie wiederum zu einem Parlamente versammelt und nehme abermals Ihren Beistand und Rath in Anspruch. Meine Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind fortwährend auf freundschaftlichem und befriedigendem Fuße. — Am Schlusse der letzten Session setzte ich Sie davon in Kenntniß, daß mir Eröffnungen gemacht worden seien, um Gewißheit darüber zu erlangen, ob, im Falle von den Großmächten Europa's eine Konferenz gehalten würde zur Regelung des jetzigen Zustandes und der künftigen Lage Italiens, ein Bevollmächtigter von mir zur Theilnahme an jener Konferenz abgeschickt werden würde. Seitdem habe ich vom Kaiser von Oestreich und vom Kaiser der Franzosen eine formelle Einladung erhalten, einen Bevollmächtigten abzusenden zu einem Kongresse, der aus den Vertretern der acht Mächte bestehen soll, welche die Wiener Verträge von 1815 unterzeichnet haben. Als Gegenstände, womit sich der Kongreß zu beschäftigen hätte, wurden die Entgegennahme von Mittheilungen über die Züricher Verträge, so wie Berathungen bezeichnet, in welchen die oben erwähnten Mächte mit Hinzuziehung der Höfe von Rom, Sardinien und der beiden Sicilien auf Mittel sinnen sollten, die am besten geeignet wären, Italien zu pazifiziren und dessen Wohlfahrt auf solider und dauerhafter Grundlage festzustellen. Zu jeder Zeit von dem Wunsche beseelt, mich bei Handlungen zu betheiligen, deren Zweck die Erhaltung des Friedens ist, habe ich die Einladung

angenommen: aber zu gleicher Zeit that ich kund, ich sei entschlossen, in einem solchen Kongresse das Prinzip beharrlich festzuhalten, daß keine äußere Gewalt gebraucht werde, um dem Volke Italiens eine bestimmte Regierung oder Verfassung aufzuzwingen. Es sind Umstände eingetreten, welche eine Vertagung des Kongresses herbeiführten, ohne daß ein bestimmter Tag für seinen Zusammentritt festgesetzt ist. Aber, sei es in einem Kongresse oder in besonderer Verhandlung, ich werde bemüht sein, für das italienische Volk Freiheit von auswärtiger Einmischung durch Waffengewalt in seinen inneren Angelegenheiten zu erlangen, und ich hege das Vertrauen, daß die Angelegenheiten der italienischen Halbinsel friedlich und in befriedigender Weise gelöst werden. Die darauf bezüglichen Papiere werden Ihnen demnächst vorgelegt werden. — Ich stehe in Unterhandlungen mit dem Kaiser der Franzosen, um die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern auszudehnen und so die Bande neuer freundschaftlicher Allianz unter ihnen noch enger zu ziehen. — Da ein Zerwürfniß sich zwischen Spanien und Marokko erhoben hatte, so bemühte ich mich in freundschaftlicher Weise, einem Bruche vorzubeugen, aber, ich bedaure es zu sagen, erfolglos. Ich werde Befehle ertheilen, daß Ihnen die betreffenden Papiere vorgelegt werden.

Nachdem sich mein Bevollmächtigter und der Bevollmächtigte des Kaisers der Franzosen ihren Instruktionen gemäß an die Mündung des Peihoflusses begeben hatten, um nach Peking zu gehen und dort die Ratifikation des Vertrages von Tientsin auszutauschen, dem Artikel 16 dieses Vertrages gemäß, hat man sich mit Gewalt ihrer Weiterfahrt widersetzt, und ein Konflikt hat stattgefunden zwischen den chinesischen Forts an der Flußmündung und den Fahrzeugen, welche die Bevollmächtigten eskortirten. Die Verbündeten haben bei dieser Gelegenheit ihre gewohnte Tapferkeit entfaltet, wurden aber nach sehr ernstlichen Verlusten zum Rückzuge gezwungen. Ich bereite im Einverständnisse und unter der Mitwirkung des Kaisers der Franzosen eine Expedition vor, um Genugthuung, so wie Ausführung der Stipulationen des Vertrages von Tientsin zu erlangen. Ich würde es mit Freuden sehen, wenn eine rasche Einwilligung des Kaisers von China in die gemäßigten Forderungen, die ihm die Bevollmächtigten stellen werden, der Nothwendigkeit, Gewalt anzuwenden, zuvorkäme. Ich habe befohlen, daß Ihnen die auf diese Frage bezüglichen Papiere vorgelegt werden. — Eine, von einem Offizier der Vereinigten Staaten auf der Insel San Juan zwischen der Insel Vancouver und dem festen Lande ohne Ermächtigung begangene That hätte einen ernstlichen Konflikt zwischen meinen Streitkräften und denen der Vereinigten Staaten herbeiführen können. Nichtsdestoweniger ist dieser Zusammenstoß durch die verständige Mäßigung meiner Seeoffiziere und meiner Zivilbeamten, welche sich an Ort und Stelle befanden, und durch die billige versöhnliche provisorische Verständigung, welche die Regierung der Vereinigten Staaten in dieser Angelegenheit vorschlug, verhindert worden. Ich hoffe, daß die Grenzfrage, welche diese Händel veranlaßt hat, den gerechten Ansprüchen beider Länder gemäß, so wie dieselben im ersten Artikel des Vertrages von 1846 definirt sind, gütlich geregelt werden wird. — Die letzten Funken von Unruhen in meinen indischen Besitzungen sind ausgelöscht; mein Vizekönig machte eine friedliche Rundreise in den Distrikten, welche der Hauptheerd der Unordnung waren, und durch eine weise Vereinigung von Festigkeit und Großmuth wurde meine Autorität allerwärts gründlich und, wie ich hoffe, dauerhaft wieder hergestellt. Ich erhielt von meinem Vizekönige die befriedigendsten Berichte über die Treue meiner indischen Unterthanen und über die guten Gesinnungen der eingebornen Häuptlinge und der großen Grundbesitzer des Landes. Die Aufmerksamkeit der Regierung in Indien wurde auf die Entwicklung der inneren Hülfsquellen des Landes gerichtet, und ich bin hoch erfreut, Sie davon in Kenntniß zu setzen, daß die finanziellen Aussichten sich besser gestalten. Ich habe einen Vertrag mit dem Kaiser von Japan und einen Grenzvertrag mit der Republik Guatemala abgeschlossen; ich habe befohlen, daß diese Verträge Ihnen vorgelegt werden.

Meine Herren vom Hause der Gemeinen! Ich habe Befehl ertheilt, daß man Ihnen das Budget für das nächste Jahr vorlege. Es wurde in einer Weise aufgestellt, welche gestattet, Heer und Flotte, so wie die Landesvertheidigung auf wirksamen Fuß zu setzen. Es freut mich, Sie davon in Kenntniß setzen zu können, daß der Zustand der Staatseinkünfte ein befriedigender ist. — Mylords und meine Herren! Ich genehmige mit Freuden und mit Stolz die zahlreichen Anerbietungen freiwilligen Dienstes meiner Unterthanen. Die Kundgebung des öffentlichen Geistes fügte ein wichtiges Element zu unserem System der Nationalvertheidigung hinzu. — Es werden Ihnen Maaßnahmen mitgetheilt werden, um die Gesetze bezüglich der Volksvertretung im Parlamente zu regeln und ihr eine breitere und festere Grundlage zu geben. — Ich empfehle Ihnen dringend die Wiederaufnahme Ihrer Arbeiten zur Verbesserung unserer Rechtspflege und namentlich bezüglich des Bankerotts, der Uebertragung von Grundbesitz, Konsolidirung der Statuten und ausgedehntere Fusion des Gesetzes und der Equität, so weit sie nöthig sein mag, um zu sichern, daß in jedem Prozesse die Rechte der Parteien in befriedigender Weise durch den Gerichtshof festgesetzt werden, wo der Prozeß begonnen hat. — Ich fühle lebhaftes Vergnügen, zu bemerken, daß die großen Interessen des Landes in einer allgemein ausgezeichneten und gedeihlichen Lage sind, daß Armuth und Verbrechen sich vermindertеn, und daß auf allen Punkten meines Reiches, sowohl im Vereinigten Königreiche als in meinen Kolonien und überseeischen Besitzungen, ein Geist der Treue, der Zufriedenheit, der Ordnung und des Gehorsams vor den Gesetzen, so wie ein tiefes Gefühl der Dankbarkeit für den Allmächtigen herrscht, der die Nationen regiert und sie mit unschätzbaren Wohlthaten beschenkt. Ich bete inbrünstig, daß Er Ihre Berathungen leiten und das Glück und den Wohlstand meines Volkes vermehren und befestigen möge.

— [Tagesbericht.] Herr Cobden wird erst gegen Ende dieser oder im Laufe der nächsten Woche von Paris zurückerwartet. Den Nichtwählern von Rochdale, die ihn zu einem Meeting eingeladen hatten, schrieb er am 16. von Paris, daß ihn unaufschiebbare Geschäfte bis zur Parlamentseröffnung in der französischen Hauptstadt festhielten, und daß ihn ein Halsleiden vorerst verhindere öffentlich und angestrengt zu sprechen. — Die ministerielle Reformbill ist, soviel verlautet, in allen ihren Haupttheilen fertig, und Lord John Russell hofft, sie bald nach Beginn der Session dem Parlamente vorlegen zu können. — Die preußische Schraubenfregatte „Arcona" lag vorgestern noch fest bei Spithead vor Anker, da das böse Wetter nicht einmal die kurze Fahrt nach Southampton rathsam erscheinen ließ. Es stürmte die letzten Tage auf eine ganz furchtbare Weise von Südwest, gelegentlich von Süd und West (s. unten). — Die Sprache der irisch-katholischen Blätter gegen den Kaiser Napoleon wird mit jedem Tage heftiger; das „Tablet" will in ihm nun den geständigen Nachahmer seines Oheims, den unversöhnlichen Feind des päpstlichen Stuhles, erblicken, und sieht es als seinen Endzweck an, „den obersten Kirchenfürsten der Gewalt Frankreichs zu überliefern und ihm, gegenüber dem Kaiser, dieselbe Stellung anzuweisen, die der protestantische Erzbischof von Canterbury der englischen Krone gegenüber einnimmt."

— [Das traurige Ende des Kapitäns Harrison] vom „Great Eastern" erregt eine allgemeine und selten tiefe Theilnahme, denn er war in fast allen größeren Hafenstädten des Landes gekannt und beliebt; unter den Seeleuten hat er den Ruf eines der tüchtigsten, erprobtesten und humansten Kapitäne. Ueber die näheren Umstände seines Todes wird Folgendes berichtet: Er hatte sich mit dem Hochbootsmann, seinem Schiffsarzte, dem Kapitän Lay, dessen 13-jährigem Sohn und 6 Matrosen am Sonnabend früh auf seinem guten Boote nach Southampton auf den Weg gemacht. Wohl standen böse Wetterwolken am Himmel, aber der Weg quer über den Solent, den sogenannten Southampton-River hinauf, ist nicht weit, und von eigentlicher Gefahr waren nicht die geringsten Anzeichen vorhanden. Aber plötzlich ward das sonst so ruhige Wasser durch heftige Windstöße aufgepeitscht, die Wellen gingen so hoch, und der Wind blies so stark, daß ein kleiner Dampfer, der ein Schiff aus den Docks von Southampton hinausbugsiren wollte, mit sammt dem Letzteren wieder in die Docks zurückgeworfen wurde, und daß andere in der Nähe befindliche schwere Dreimaster es für rathsam hielten, ihre Anker fallen zu lassen. Von einem dieser Windstöße erfaßt, schlug das Boot Angesichts des Dockeinganges um. Vergebens bemühte sich Kapitän Harrison, bekannt als tüchtiger Schwimmer, gemeinschaftlich mit Kapitän Lay und dem Bootsmann Ogden, es aufzurichten. Vergebens, er und der Bootsmann und der 13jährige Knabe versanken; 12 Minuten später waren sie von herbeieilenden Booten zwar schon aufgefischt, doch in dem Knaben und in Kapitän Harrison war kein Lebenszeichen mehr zu entdecken. Der Bootsmann kam zwar zu sich, starb aber bald darauf, nachdem er das Ende seines Kapitäns erfahren. Dieser hinterläßt eine Wittwe mit 3 Kindern. Sein Vermögen soll beinahe im „Great Eastern" stecken, diesem Schiffe, das schon so Vielen, die sich an ihm betheiligten, Unheil gebracht hat.

— [Das deutsche Hospital; Baines †.] In der London Tavern fand gestern unter Vorsitz des Herrn Meinertzhagen die Jahresversammlung des Vorstandes des deutschen Hospitals zu Dalston statt. Der von dem Ehrensekretär, Pfarrer A. Walbaum, verlesene Jahresbericht lautet recht günstig. Die Anstalt sah sich in Stand gesetzt, eine alte Schuld von 1400 Pfd St. abzutragen, und hatte im Laufe des Jahres verschiedene Vermächtnisse erhalten. Der verstorbene M. G. Schacht hatte ihr 10,000 Pfund Sterl. vermacht; auch Herr Adolf Bach hatte ihr ein bedeutendes Legat ausgesetzt. Gezeichnet an Beiträgen wurden im vorigen Jahre 1081 Pfd. St.; die Schenkungen, welche auf dem öffentlichen Diner, dem der Herzog von Cambridge präsidirte, gemacht wurden, belaufen sich auf 1826 Pfd. St. 15 Sh. Das gesammte Jahreseinkommen des Hospitals betrug 5635 Pfd. St. 9 D. Im Gebäude selbst wurden 871 Kranke verpflegt, darunter 154 Engländer. Die Zahl der außerhalb des Hauses behandelten Kranken erreichte 12,193. — Gestern starb in seinem Hause in Westminster im 61. Jahre seines Alters der sehr ehrenwerthe M. T. Baines, im Ministerium Russell und im Ministerium Aberdeen Präsident der Armenverwaltung und im ersten Ministerium Palmerston Kanzler des Herzogthums Lancaster. Wenn auch kein Mann von glänzenden Gaben, war er doch wegen seiner soliden Tüchtigkeit und wegen seines trefflichen Charakters allgemein geachtet.

— [Die preußische Dampffregatte „Arkona"] ist gestern glücklich in Southampton angekommen. Sie muß vollständig abgetakelt werden, da sie der Ausbesserung wegen nach den Trockendocks geschafft wird. Die Ueberfahrt von Portsmouth war, nebenbei bemerkt, keine leichte. Es stürmte gestern wieder tüchtig längs der ganzen Südküste.

Frankreich.

Paris, 24. Jan. [Die Situation.] Das Projekt einer Einverleibung Savoyens in Frankreich wird der östreichischen Regierung gegenüber fortwährend abgeleugnet. Aus den jüngsten Regungen der östreichischen Diplomatie geht jedoch hervor, daß man sich in Wien, in Bezug auf die gesammte Situation, keinerlei Täuschung mehr hingiebt. Die Idee eines Widerstandes im Falle der Annexation Mittelitaliens, für die sich in Wien Stimmen erhoben hatten, ist jedoch aufgegeben, und Oestreich wird es bei einer friedlichen Protestation bewenden lassen. Man giebt sich hier und in Turin alle Mühe, den Wiedereintritt Cavours möglichst so zu kommentiren, daß die vollen Konsequenzen dieser Veränderung nicht sogleich in die Augen springen. Am meisten muß die Schwäche des Ministeriums Ratazzi herhalten; aber ohne diese ableugnen zu wollen, glauben wir Cavours Wiedereintritt aus der allgemeineren und richtigeren Ursache erklären zu können, daß die Situation dafür reif geworden war. Als König Victor Emanuel am 1. Januar d. J. neben allgemeinen Aeßerungen über die Nothwendigkeit der gänzlichen Vertilgung der östreichischen Herrschaft in Italien auch einen Ausfall gegen den Grafen v. Cavour machte, scheint er die unmittelbare Nähe desselben haben maskiren zu wollen, denn schon als er, dem Kaiser gegenüber, Cavours Kandidatur für den Kongreß unterstützte, führte er das Argument an, daß die bevorstehende Zusammenberufung der Kammern ihn, den König, bald in die Lage bringen könnte, den Grafen v. Cavour wiedernehmen zu müssen, daß es also besser wäre, wenn man der öffentlichen Meinung entgegenkomme. Wie reif die Situation sei, geht unter anderem auch daraus hervor, daß die Pariser Zeitungen bereits anfangen, die Annexation Savoyens öffentlich zu besprechen, woran sie in der vorigen Woche noch verhindert worden waren. Dahingegen hat das Einschreiten von piemontesischen Behörden gegen die annexionistischen Schriftsteller Savoyens einen ganz anderen Grund. Piemont will sich keine Bewegung über den Kopf wachsen lassen, bevor es seiner Sache gewiß ist. So wenig es zur Herausgabe Savoyens Schwierigkeiten machen wird, wenn es die Provinzen erlangt hat, so wenig wird es, ohne die vollständige Ausführung dieses Programmes, das Wiegenland seines Königshauses abtreten. Mit der starken Verproviantirung der Militärmagazine hat es seine Richtigkeit; jedoch hat man hieraus noch keineswegs auf Rüstungen zu schließen. Ebenso ist es unrichtig, von einer diesmaligen Verstärkung des Kontingentes von 80,000 auf 100,000 Mann zu reden. Diese Verstärkung besteht alljährlich seit dem orientalischen Kriege, ohne daß darum das ursprüngliche Gesetz, nach welchem das Kontingent wie das Budget alljährlich vom gesetzgebenden Körper votirt wird, aufgehoben ist. Die französische Armee ist aber noch durch einen anderen Umstand verstärkt worden, nämlich durch das Gesammterexerzitium aller dem Loos verfallenen Rekruten. Früher berief man nur etwa die Hälfte der Rekruten ein; während die andere Hälfte zu Hause blieb und nur durch ein spezielles Dekret des Kaisers verpflichtet war, unter die Fahne zu treten. Jetzt exerzirt man das ganze Kontingent auf einmal ein, und nach zwei Jahren behält man die besten Soldaten und schickt die Schwächeren nach Hause. Gesetzmäßig ist die Bestimmung noch nicht geworden, sondern der Kaiser übt einfach das Recht, zu beliebiger Zeit und durch ein spezielles Dekret das zweite Aufgebot zusammenzuberufen, jedes Jahr sofort aus. Die jüngst bewährte Kriegsgeübtheit der französischen Armee hängt zum Theil einfach von dieser neuen, früher viel bekämpften und jetzt auf den Willen des Kaisers durchgesetzten Organisation. (Pr. Z.)

— [Tagesnotizen.] Die Notabilitäten des Schutzsystems sollen auch Hrn. Thiers aufgefordert haben, beim Kaiser das Wort für ihre Interessen zu führen. Hr. Magne sprach dem Staatschef von der Absicht des Hrn. Thiers, und jener erklärte sich bereit, diesen Herrn zu empfangen, wenn er eine Audienz begehren sollte. Das hat nun aber Herr Thiers nicht thun wollen. — Dem „Echo du Nord" zufolge zirkulirt in Lille eine Petition an den Kaiser um Aufhebung der Kontrakte, welche jene Stadt zur Wiederaufführung der zur Fortifikation gehörigen Erweiterungsarbeiten auf Staatskosten. — Aus Marseille wird vom 18. geschrieben, daß die drei preußischen Offiziere, welche den Feldzug in Marokko mitmachen wollen, sich in Marseille eingeschifft haben. — Ein junger, mehrfach bestrafter Verbrecher, Adolf Colas, welcher, unterstützt durch ein angenehmes Aeußeres und gute Manieren, sich bald für einen Montmorency, einen Lauzun, Coucy oder La Rochefaucould-Liancourd ausgegeben und vornehmen Personen, wie der Frau des Marschalls Mac Mahon, dem Grafen von Bearn, dem Herzog von Alba und dem Prinzen von Oldenburg, bedeutende Summen abgeschwindelt, ist nunmehr von dem Pariser Zuchtpolizeigericht zu 10 Jahren Gefängniß und 3000 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden. — Die Versteigerung der Hinterlassenschaft des in Paris verstorbenen Lords Seymour, sagt der „Sport", dauert fort; vergangenen Montag hat die Auktion der Weine begonnen. Dieselben bestehen aus 18,000 Flaschen. Die Preise haben unglaubliche Höhen erreicht; Chateau-Margau wurde verkauft zu 30 Fr. die Flasche, 10 Flaschen um 300 Fr.! Chabli 5 und 6 Fr. Lord Seymour war ein großer Kenner. Er übertraf in der Schätzung der deutschen und französischen Weine alle speziellen und professionellen Zelebritäten. Man weiß, daß dem Lord 24 Sorten eingeschenkt wurden und daß er bei jeder den richtigen Namen angab. — Lamartine's schönes Landgut Monceau, welches zwar nur 112 Hectaren (circa 440 Morgen), aber ein schönes Schloß, zwei große Wohnhäuser und 40 Winzergebäude enthält und jährlich 45 — 70,000 Fr. einbringt, ist zum Erstgebot von 1 Mill. Fr. öffentlich ausgekündigt und soll am 7. Febr. zugeschlagen werden. — Im Budget für 1861 sind zur Marine 124,351,883 Frs. ausgeworfen (848,700 Frs. mehr als im Vorjahre), nämlich 41 Mill. für Sold, 12 für Lebensmittel, 16 für Arbeiter, 36 für Verproviantirung der Flotte, 12 für Wasserarbeiten 2c. So können 152 Schiffe mit 26,300 Mann ausgerüstet werden, nämlich 8 Schrauben-Linienschiffe und ein Segel-Linienschiff, 6 Schrauben-, 1 Raddampf- und 2 Segelfregatten, 3 Schrauben-, 6 Raddampf- und 5 Segelkorvetten, 20 Schrauben- und 37 Raddampfaviso's, 6 Briggs, 6 Schraubenkanonenboote, 23 Transportschiffe, 28 leichte Fahrzeuge; außerdem 9 Ersatzschiffe (darunter eine Schraubenfregatte), 16 Versuchsschiffe, 3 Cuiraßfregatten, 8 disponible und 90 Reserveschiffe. — Die Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften hat den Preis für die beste Arbeit über die Leibnitz'sche Philosophie dem Prof. Nourrisson am Lycée Napoleon und dem Gr. Foucher de Careil zuerkannt. — Gestern ist die Kommission der Eisenbahn-Direktoren hier zusammengetreten, um über die Tarif-Ermäßigungen zu berathen, welche der Kaiser in seinem Programme als wünschenswerth bezeichnet hat. — Die Band-Fabrikanten von St. Etienne sind sehr froh über das kaiserliche Programm, weil sie hoffen, England werde seine Zölle auf Seidenbänder ganz aufheben. (Scheint in der That so. D. Red.) — Nach dem „Memorial de Lille" begnügte sich der Kaiser in den Audienzen, welche einige Deputationen von Fabrikanten bei ihm erlangten, damit, ruhig ihre Bemerkungen anzuhören, ohne ein Wort zu erwidern. Die Handelskammer von Lille bereitet eine Adresse an die Regierung vor. — Depeschen von der Turon-Bai unterm 18. Dez. melden ein neues Gefecht zwischen Franzosen und Kochinchinesen. Erstere haben zwei Forts genommen, letztere große Verluste gehabt. — Der „Allgemeinen Zeitung" wird von hier geschrieben: „Von einem Sektionschef der Nordbahn vernehme ich, daß Cobden vor einigen Monaten aus England mit einem Gepäck herüberkam, das fast 13,000 Kilo wog und kostenfrei unmittelbar nach St. Cloud befördert wurde. Es enthielt Muster und Proben aller englischen Fabrikate und Produkte. Der Kaiser ging mit Cobden alle Artikel durch und verglich sie mit der Güte, den Herstellungsbedingungen und Preisen der französischen Erzeugnisse. In Paris ahnte damals Niemand, daß Cobden in der Residenz zu St. Cloud eine Waarenniederlage der Manchesterer Schule etablirt habe und mit dem Kaiser die Zollreform studire, wie er einst Robert Peel zum Freihandelssystem getrieben hatte. Der Kaiser eignete sich dabei kaufmännische Kenntnisse an, welche ihm bei dem Empfange der schutzzöllnerischen Deputationen ein entschiedenes Uebergewicht über die Fabrikanten gaben." (Da müssen die Farikanten nicht eben gut kenntnißreich gewesen sein. D. Red.) — Gestern hatte der päpstliche Nuntius eine Audienz bei dem Kaiser. — Die Aufregung in den Fabrikgegenden soll sich in Lille durch einige unruhige Auftritte Luft gemacht haben. Man war genöthigt, das Militär in den Kasernen zu konsigniren, doch kam es nicht zur Anwendung von gewaltsamen Mitteln. Der Handelsminister wird ein Rundschreiben an alle französischen Handelskammern erlassen, um sie über die Bedeutung und die Folgen des Handelsvertrages möglichst zu beruhigen. Der Handelsstand von Marseille hat eine Dankadresse an den Kaiser wegen der von ihm beabsichtigten Reformen eingeschickt. — Der Kaiser empfing heute eine Deputation aus Umbrien und den Marken, welche ihm eine Petition überreichte, worin die Annexion an Piemont verlangt wird. — Das „Pays" enthält heute wieder einen heftigen Artikel gegen die Protektionisten, welche die Agitation gegen die Zollreformen unterhalten. Seine Sprache ist eine drohende, und es meint, daß es an der Zeit sei, daß die Arbeiterklassen nicht mehr den Monopolsystemen und egoistischen Interessen aufgeopfert würden. Die Politik des Kaisers hat ihm zufolge für diese so wichtigen Klassen der Bevölkerung eine Aera der Emanzipation eröffnet. „Diese soziale Emanzipation, dieses Gelangen Aller zum Wohlstande", fährt es fort, „sind in der Politik des Kaisers die Vervollständigung der neuen politischen Rechte und der Konsequenzen der Prinzipien von 1789, welche die Grundlage unserer Verfassung bilden."

— [Die weltliche Macht des Papstes.] Der bereits gestern erwähnte Artikel John Lemoinne's im „Journal des Débats" über die weltliche Gewalt des Papstes, erklärt das Gebäude der römischen Regierung als in völligem Widerspruch befindlich mit dem gesellschaftlichen Zustande aller Nationen, der katholischen obenan. De päpstliche Regierung sei im Widerspruch mit allen Mächten, die sie stützten, und selbst die französische Armee, die in Rom sei, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, mache unwillkürlich Propaganda beim Volke gegen die Regierung. Die Ausübung der zeitlichen Gewalt des Papstthums habe dieses von jeher in Kriege verwickelt, jetzt sei sie bloß eine Ursache der Unterjochung für dasselbe. Nicht eine einzige der Mächte, welche das Papstthum unterstützen, könnte es vermeiden, demselben zu erklären, daß seine Regierung eine unerträgliche, eine unmögliche sei. Die Kirche werde um so stärker sein, wenn sie keinen Krieg, kein Vasallenthum mehr zu befürchten haben werde. Sie werde um so lebendiger werden, je weniger sie mit dieser Welt zu thun haben werde. Kein Katholik werde behaupten wollen, die Existenz des Papstthums sei an jene seiner zeitlichen Gewalt gebunden. Dieser Artikel Lemoinne's hat aber in der Redaktion der „Débats" eine Spaltung hervorgerufen. Der Hauptredakteur, Herr de Sacy, protestirt heute in einem an den Garanten und Direktor des Journals, Eduard Bertin, gerichteten Schreiben gegen den Artikel seines Mitarbeiters, dessen Prinzipien, wie er sich ausdrückt, den Ruin des Papstthums und der gesammten katholischen Kirche zur nothwendigen Folge haben werde. Er lehnt alle Verantwortlichkeit für den Artikel ab.

— [Verhandlungen über die italienische Frage.] Die Anfänge des Schlußaktes in dem großen italienischen Schauspiel, dem die Welt jetzt mit so entgegengesetzten Eindrücken folgt, haben im Monat November v. J. in Compiegne stattgefunden. Man erinnert sich, daß Lord Cowley damals eine Reise nach London unternahm, der man den Vorschlag gegenseitiger Entwaffnung als Zweck unterschob. Lord Cowley war zuvor in Compiegne gewesen und hatte dort Eröffnungen der wichtigsten Art entgegengenommen. Daß sie wesentlich gegen Oestreich gerichtet waren, konnte man um so weniger ahnen, als wenige Tage zuvor der Züricher Vertrag unterzeichnet worden war und beide Mächte sich anschickten, den Kongreß zu berufen. Auch war Fürst Metternich zu derselben Zeit in Compiegne Gast. Lord Cowley hatte sogleich die Geistesgegenwart, von Handelserleichterungen als dem besten Mittel gegenseitiger Annäherung, zu sprechen, und als er in Folge dessen nach London reiste, war die englische Regierung dergestalt von den ihr gemachten Eröffnungen überrascht, daß sie nur langsam vorwärts ging und den Boden einer ernsteren Unterhandlung erst betrat, als sie sicher war, daß Frankreich wirklich geneigt sei, sich von Oestreich abzuwenden. Diese von Compiegne aus angeknüpfte Unterhandlung bildet eine der merkwürdigsten Phasen der neuesten Zeitgeschichte, und wer sie kennt, wird die diplomatische Version Oestreichs, nach welcher der Kaiser nur durch eine Art antiöstreichischer Konspiration, die man um ihn herum organisirt hätte, in das andere Lager gerathen sei, sehr dürftig finden. Wenn Napoleon III. je spontan gehandelt hat, so war es diesmal. Die Wiederberufung Cavours kann in Wien über den Charakter der jüngsten Unterhandlungen keinen Zweifel mehr obwalten lassen, und ich glaube, daß man sich dort im Augenblicke gern beruhigen würde, wenn man sicher wäre, daß es bei der Annexation Mittelitaliens sein Bewenden behält. Cavours Pläne gehen weiter und aufhalten könnte sie Frankreich allein. Nächst Oestreich haben der Papst und Neapel unter diesen Umständen am meisten zu fürchten. Gelingt es, ihnen die Ruhe im Innern zu erhalten, so können sie allenfalls durchschlüpfen, denn angreifen wird man sie nicht; kommt es aber zu Aufständen, so dürfte Italien einer weiteren Umgestaltung entgegengehen. In Frankreich, und dieser Umstand ist von größter Wichtigkeit, ist die klerikale Bewegung im Großen und Ganzen gescheitert. Die Bischöfe haben Adressen für den Papst in Umlauf gesetzt, aber so wenig Unterschriften gefunden, daß sie

besser gethan hätten, ihre Schafe nicht zu zu zählen. Die streng-katholischen westlichen und südlichen Departements sind hiervon nicht ausgenommen. (N. Z.)

Paris, 25. Jan. [Finanzbericht.] Der heutige „Moniteur" veröffentlicht den Finanzbericht des Ministers Magne. Demselben zufolge weist das Budget für 1861 einen Ueberschuß der Einnahme über die Ausgaben von 3 Millionen Fr. auf. Der Vorrath im Schatze ist von 886 Mill. auf 660 Millionen Fr. gesunken. Die umlaufenden Schatzbillets betragen nicht 135 Mill. Fr. Seit 1852 hat sich der Handel mit dem Auslande um 80 Proz. vermehrt. Das Programm vom 5. Jan. nöthige zur Aufrechthaltung des Gleichgewichts im Budget, zur Unterdrückung des Amortissements, doch werde dieselbe hoffentlich nur von kurzer Dauer sein. (Tel.)

Italien.

Turin, 22. Jan. [Budget; Boncompagni.] Das „Amtsblatt" veröffentlicht den Bericht über das Budget für das Jahr 1860. Hiernach belaufen sich die Einnahmen auf 256 Mill., die Ausgaben auf 296 Mill. — Boncompagni ist hier eingetroffen.

— [Die Deputirtenkammer; Personalien.] Die Deputirtenkammer wurde aufgelöst; der Termin für die neuen Wahlen ist noch nicht festgesetzt. — Senator Gallina hat die Stelle eines Gouverneurs von Mailand definitiv abgelehnt, und soll Massimo d'Azeglio für diesen Posten ernannt sein; auch der Gouverneur von Sassari, Daciani, hat seine Abreise verschoben. Cialdini lehnte die Stelle eines Zwischen-Kommandanten des mittelitalienischen Heeres unter Fanti ab.

Mailand, 22. Jan. [Truppen nach Mittelitalien.] Man erwartet das baldige Einrücken der piemontesischen Truppen in der Romagna, in Parma und Modena. In Mirandola befinden sich bereits mehrere hundert piemontesische Soldaten.

Florenz, 20. Jan. [Ueber das letzte reaktionäre Attentat] wird in französischen Blättern gemeldet: Die eine der Bomben platzte unter der Bogenhalle des Palastes Ricasoli, die andere bei der Wohnung des Herrn Salvagnoli, Ministers der geistlichen Angelegenheiten. Dies geschah ungefähr gegen 6 Uhr Abends; beide Minister waren zu Hause, als das Platzen dieser Geschosse den bevölkertsten Theil der Stadt in Alarm versetzte. Es wurden dann noch 2 oder 3 dieser Bomben hinweggeschafft, ehe sie explodirten. Sie sind ganz eben so konstrnirt, wie jene, welche am 1. Januar am Palaste de La Crocetta hingeworfen wurden. Ein Diener des Hrn. Ricasoli wurde getroffen; seine Wunde ist jedoch ohne Bedeutung. Die Hausthür ist in Stücke zerrissen, das ganze Plafond zertrümmert und gespalten. In der ganzen Straße ist nicht eine Fensterscheibe ganz geblieben. Herr Ricasoli kam auf die Straße herab und redete die versammelte Menschenmenge, welche den Palast umstand, in dem ruhigen und ihm eigenen würdigen Tone an: „Nicht auf mich hat man es abgesehen, sagte er, denn nichts wäre leichter, als sich mir zu nähern. Ich gehe stets allein aus bei Tag wie bei Nacht. Man will die Stadt in Schrecken setzen und vielleicht hierdurch das Signal zu einem unsinnigen Handstreich geben. Aber an dem eigenen Werke erkennt man den Meister. Man legt eine Bombe ins Dunkel, unbekümmert um die Opfer, welche dadurch getroffen werden. Das ist eine schimpfliche Feigheit."

— [Zur Charakteristik der Stimmung.] „Ognuno a casa sua", oder: „Wer hier nichts zu thun hat, scheere sich nach Hause", ist eine Komödie betitelt, welche in Florenz mit ungeheurem Beifall im Theater Goldoni gegeben wird. Die Geistlichkeit, repräsentirt durch einen erkennbaren Schulmeister bei der Austria (Sophie), ein Graf Bombardelli (Ferdinand IV.), der König von Neapel, der König von Piemont, Napoleon und zwei Damen, die Lombardia und ein anderes Fräulein, spielen die Heldenrollen. Napoleon tritt als Schutzgeist der Sittlichkeit auf, und nachdem er der Austria mit zweischneidigen Anklagen die Thür gewiesen hat, nimmt er die Lombardia in seine Arme, bedauert, daß er schon verheirathet sei, und „cedirt" deshalb die reizende Braut seinem Freund. Der Schulmeister kann im Hause bleiben, wenn er sich nicht mehr in häusliche Dinge mischt. Kinder von 6 Jahren belehren ihren Schulmeister, wie man, um guter Christ und, was dasselbe sei, um guter Staatsbürger zu werden, nicht mehr mit den Lügen und Täuschungen der Pfaffen den Kopf voll zu pfropfen brauche; und wie der Schulmeister hierüber das Haus verlassen und der Austria nachgehen will, tritt Napoleon abermals auf und befiehlt ihm zu bleiben. Krieg soll es geben. Oestreich muß ganz aus Italien hinausgejagt werden, der Papst darf nichts als einen beschränkten Raum auf der rechten Seite der Tiber um den Vatikan herum behalten, und der König von Neapel muß vom Thron gestürzt werden.

Modena, 20. Jan. [Dekret; Festungsbauten.] Ein Dekret Farini's schafft das Zehent- und Almosensammlungsrecht der Geistlichen ab und erhöht die Besoldung der Seelsorger auf 800 Lire. — General Fanti hat die Herstellung der Festungswerke von Piacenza angeordnet.

Rom, 15. Jan. [Adressen an den Papst.] Am 12. d. ist, wie schon erwähnt, dem Papst folgende Adresse der römischen Fürsten überreicht worden:

„Heiligster Vater! Tief betrübt beim Lesen der verschiedenen Libelle der revolutionären Presse, um die Völker unter der Herrschaft Eurer Heiligkeit bereit darzustellen, ein verleumderisch unerträglich genanntes Joch abzuschütteln, erachten die Unterzeichneten es für ihre Pflicht, Angesichts von ganz Europa ihre Protestation zu Füßen Ihres Thrones niederzulegen. Europa könnte mit Recht an unseren Gesinnungen zweifeln, wenn wir, Angesichts des Wortkampfes, welchem wir beiwohnen, eine feierliche Manifestation unterlassen würden und nicht freiwillig den Eid der Treue erneuerten, welchen unser Gewissen als Katholiken und unsre Ergebenheit als Unterthanen uns vorschreibt. Wir beabsichtigen nicht zu rivalisiren mit der bedauerlichen Hinterlist Ihrer Feinde, welche die Feinde des Glaubens sind, jenes Glaubens, welchen wir ehren lernten; aber an Ihrer Seite geschaart, das Antlitz gerichtet auf die angreifende Bosheit und Illoyalität, fühlen wir das Bedürfniß, an Ihrem doppelten Throne unsere Wünsche auszusprechen für die Integrität Ihrer Unabhängigkeit als Souverain; glücklich, wenn der öffentliche Ausdruck unserer Treue die Bitterkeit mildern könnte, mit welcher man Eure Heiligkeit kränkt, und wenn dieser unser Schritt Ihnen angenehm ist. Europa, durch so viele lügnerische Schriften betrogen, wird deutlich erkennen, daß, wenn bis jetzt Achtung und die Furcht, eine gehoffte glückliche Lösung zu stören, den römischen Adel abhielt, Ihnen seine Wünsche auszusprechen, er sie dennoch hegte und individuell stets bekundete, wie er sie Ihnen heute in corpore unbedingt ausspricht, auf Ehre und Glauben, Angesichts der Welt. Geruhen Sie, heiligster Vater, Papst und König, diese energische Protestation und unsre unbeschränkte Hingebung gnädigst aufzunehmen, wie der römische Adel, voll der Verehrung, sie darbringt Ihrem königl. Scepter und Hirtenstab als Bischof."

Es folgen 138 Unterschriften, an der Spitze die des Prinzen Joseph Bonaparte. Verweigert haben ihre Unterschrift, einem Schreiben der „Agentur Havas Bullier" zufolge: der Herzog Marino Torlonia, sein Bruder Prinz Alexander, die Brüder Fürst Rospigliosi und Fürst Pallavicini und die Fürsten Piombino, Doria, Gabrielli und Gaëtani. Die Adresse wurde dem Papste überreicht von dem Fürsten Orsini, dem Fürsten Borghese und dem Marchese Antici-Mattei. Die Adresse des Stadtraths von Rom wird morgen überreicht werden. Mehr als 70 Städte haben bereits Adressen geschickt. Dagegen hat, wie der „Monitore Toscano" meldet, der Gemeinderath von Citta di Castello, welchen die päpstliche Regierung aufgefordert hatte ein Zeugniß seiner Anhänglichkeit zu geben, sich geweigert und erklärt, er könne dies nicht thun, weil er sich sonst in Opposition mit der öffentlichen Meinung des Landes, das er vertrete, setzen würde.

Rom, 18. Jan. [Besorgnisse.] Man ist hier auf das Schlimmste gefaßt: Besitzergreifung der Romagna durch sardinische Truppen, Aufstand der Marken und Abreise des Papstes nach Spanien. Es ist bekanntlich nicht wahr, daß der Papst die Entfernung der französischen Truppen verlangt hat, aber diese Entfernung steht vielleicht bevor. Wie sich von selbst versteht, würden die französischen Truppen in dem stark befestigten Civitavecchia Halt machen. (N. P. Z.)

Bologna, 16. Jan. [Verhaftung.] Der bekannte Prediger Pater Bonaventura aus dem hiesigen Minoritenkloster hielt von der Kanzel herab eine Predigt, in welcher er gegen jede Beraubung des Papstes protestirte, und denjenigen mit dem Fluch der Kirche drohte, welche die dem Oberhaupte der Christenheit schuldige Ehrfurcht und Treue verletzten. Er wurde nach beendigter kirchlicher Funktion verhaftet und ist bis jetzt noch nicht in Freiheit gesetzt. (Oestr. Z.)

Spanien.

Madrid, 15. Jan. [Todesfälle; das Konkordat.] Hier starb vor drei Tagen der General Mendez Vigo, und vorgestern Don Ambrosio de la Cuadra, vertrauter Freund von Don Martin de los Heros und Don Augustin Argüelles. Sie hatten ein Haus zusammen bewohnt, bis sie nach einander der Tod schied. Auch die Herzogin Wittwe v. Gor, Mutter der Marquise v. Malpica, Aya der königlichen Prinzen, ist in dem hohen Alter von etlichen 90 Jahren mit Tode abgegangen. — Das mit der römischen Kurie abgeschlossene Konkordat ist auch hier, wie überall, wo es Konkordate giebt, als ein Zankapfel zwischen die verschiedenen Parteien gefallen. Die jetzige Haltung des Kaisers Napoleon, welche auch für Spanien nur allzu maaßgebend ist, dazu genommen, haben wir fast Ursache, einen Konflikt zu besorgen. Die eifrigen Katholiken sind in Besorgniß, denn es dürfte zu einigen unangenehmen Volksdemonstrationen kommen. Auch in dem katholischen Spanien beginnen sehr unkatholische Volkselemente zu gähren.

Madrid, 24. Jan. [Vom Kriegsschauplatze.] Beträchtliche Massen marokkanischer Truppen haben gestern die im Bau vorgeschrittene Redoute am Martinsflusse angegriffen. Einige Bataillone der Division Rios und des zweiten Korps nebst zwei Eskadrons Kavallerie haben den Feind zurückgeschlagen. Die Infanterie, welche Quarrés formirt hatte, hat dem ungestümen Angriffe der feindlichen Kavallerie widerstanden. Unsere Kavallerie, die sofort einen Angriff gemacht, hat sich einer Fahne bemächtigt. Der Feind hat sehr beträchtliche Verluste erlitten in Folge des sumpfigen Terrains und der wohlgezielten Schüsse der spanischen Artillerie. Unser Verlust ist unbedeutend. (Tel.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 18. Jan. [Zur italienischen Frage.] Dem Ansinnen der „Morningpost", daß Frankreich und England allein die italienische Frage ordnen sollen, wird vom „Invaliden" heute mit Entschiedenheit entgegengetreten. Wenn der Papst die Romagna aufgeben, wenn überhaupt Territorial-Veränderungen in Italien vorgenommen werden sollen, so müsse ganz Europa in einem Kongresse darüber gehört werden. Gegen die Beschränkung der weltlichen Macht des Papstes hat der „Invalide" bekanntlich nichts einzuwenden, vielmehr meint er heute, es wäre eine große echt christliche Idee, den Papst zu seiner ursprünglichen Bestimmung zurückzubringen, das heißt auf die geistliche Herrschaft über den Katholizismus. Alle die weltlichen Ehren der dreifachen Krone, jene stolzen Forderungen des Mittelalters, daß die Könige und Herren der ganzen Erde sich dem Papste unterwerfen, jene Gelüste sich den andern Kronenträgern anzureihen, entsprechen weder dem Geiste des Christenthums, noch unserer Zeit. (H. N.)

Petersburg, 18. Jan. [Die Bauernemanzipation; Finanzielles ꝛc.] Seit der Ankunft des Fürsten Barjatinski hört man die Vermuthung aussprechen, daß der Kaiser die Durchführung der Bauernemanzipation in dessen Hände legen werde, im Falle General Rostoffzoff wirklich durch Krankheit verhindert bleiben sollte, an der Spitze des Redaktions-Komité's zu verbleiben. Die große Klugheit und das diplomatische Geschick, mit welchem der Fürst im Kaukasus operirte, läßt ihm einen Erfolg auch in dieser so tief eingreifenden Angelegenheit zutrauen. — Ein andres gutes Zeichen für das beginnende Jahr ist der anscheinend bessere Erfolg der Verwandlung bedeutender Bankdepositen und Reichs-Kreditbillets. Vor 14 Tagen noch entsprach der Erfolg dieser Finanzoperation keineswegs den davon gehegten Erwartungen. Seitdem aber sollen sich die Zeichnungen außerordentlich vermehrt haben. Für die aus den Provinzen kommenden Anmeldungen ist bereits der Schlußtermin verlängert worden, und es soll der Ausweis genügen, daß in den entfernten Orten der Brief nur vor dem Schlußtage auf die Post gegeben worden ist. Man freut sich allgemein über die Nachricht, daß eine größere Finanzmaßregel auch einmal gelingt, nachdem wir während des letzten Jahres eine solche Menge von Fehlschlägen gehabt. — Eine Beschuldigung im „Kolokoll", daß der Gutsbesitzer Stachoffski, zugleich Vorsitzender des Kriminalgerichtshofes in Mohileff, seinen leibeigenen Bäuerinnen bei der Obsternte Maulkörbe vorgelegt, damit sie nicht selbst etwas davon essen konnten, macht hier großes Aufsehen. Dergleichen Dinge fehlten gerade noch, um in der Bauern-Angelegenheit die Gemüther zu erhitzen. Die Geschichte geht von Mund zu Munde, Niemandem fällt es ein, an der Wahrheit zu zweifeln, und Jeder erzählt sie einstweilen eifrig weiter. (N. P. Z.)

Dänemark.

Flensburg, 23. Jan. [Satisfaktion.] Zufolge kriegsgerichtlichen Spruches verläßt der Offizier, welcher sich neulich beim Diner des königl. Kommissars an den erwähnten Insulten wider den Rathmann Thomsen betheiligt, noch heute die Stadt Flensburg. Wider den andern Uebelthäter sind von Seiten der Ständeversammlung, dem Vernehmen nach, mit Rücksicht auf dessen untergeordnete Stellung überall keine Schritte eingeleitet worden. Die Roheit und den Uebermuth, den man von dänischer Seite bei der bemerkten Gelegenheit an den Tag gelegt, erfahren im Publikum die allgemeinste Mißbilligung. Um die verlangte Genugthung zu erhalten, hatte die Ständeversammlnng nicht bloß ihre Sitzungen suspendirt, sondern auch einen unmittelbaren Antrag an den König in Aussicht gestellt, daß ihr eine andere Stadt angewiesen werden möge, um daselbst ihre Sitzungen halten zu können. (Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 13. Jan. [Omer Pascha.] Ahmed Pascha, welcher nach Bagdad geschickt war, um den Thatbestand der dort vom Generalgouverneur verübten Bedrückungen festzustellen, hat berichtet, daß alle Anklagen leider nur zu gut begründet und die Strafe noch viel zu milde sei. Trotzdem besteht Omer Pascha oder, wie er jetzt nach der Degradation heißt, Omer Aga, darauf, persönlich hierher zu kommen und seine Feinde durch wahrheitstreuen Bericht zu entwaffnen.

Griechenland.

Athen, 14. Jan. [Ministerium; Schulfrage.] Wie es heißt, steht eine theilweise Veränderung des Ministeriums bevor. — Der „A. Z." wird geschrieben, daß die barmherzigen Schwestern des heiligen Joseph, großentheils Französinnen, die in Syra, Patras und Athen Erziehungsinstitute errichtet hatten, ihre Zöglinge griechischer Religion entlassen mußten, weil sie sich geweigert hatten, nach dem Gesetz griechische Religionslehrer anzustellen.

Amerika.

Newyork, 12. Jan. [Unglücksfall; aus Mexiko.] In Lawrence stürzten am 10. die Pembertonfabriken ein und erschlugen 2—300 Personen. Die Trümmer geriethen nachher in Brand und trieben dir rettenwollende Menge in die Flucht. — Aus Veracruz vom 22. Dezember schreibt man, daß Marquez in der Stadt Mexiko von Coroka verhaftet worden sei. Miramon war von Guadalaxara abgezogen, um die Konstitutionellen bei Colima anzugreifen. Er hatte 420,000 Dollars des von Marquez fortgenommenen Geldes zurückerstattet.

— [Bürgerkriege.] Laut Berichten aus Bogota vom 9. Dezember und aus Cartagena vom 27. Dezember war es bei Baraquilla zu einer entscheidenden Schlacht zwischen den unter Nieta stehenden revolutionären und den von General Posada befehligten Regierungstruppen gekommen. Ersteren verblieb der Sieg. Der Kampf dauerte mehrere Stunden. General Posada ward schwer, wenngleich nicht gefährlich, verwundet.

Lokales und Provinzielles.

G Posen, 27. Jan. [Ein Uebelstand.] An der Ecke des Markts und der Schulstraße hat die Posener Guano-Fabrik einen Briefkasten (am Schuppig'schen Schaufenster). Wir bemerken schon seit mehreren Wochen diesen Briefkasten mit Briefen gefüllt, ohne daß die Guanofabrik dieselben herausnehmen läßt. Ein nicht unwesentlicher Uebelstand des Nichtöffnens dieses Briefkastens ist der, daß Viele, namentlich Dienstboten, auch die für Postbriefkasten bestimmten Briefe irrthümlich da hineinwerfen, die alsdann natürliegen bleiben müssen und nicht zur Spedition oder Bestellung gelangen können.

Posen, 27. Jan. [Henri Vieuxtemps] gab gestern im hiesigen Stadttheater sein zweites Konzert. Wenn dasselbe (bedauerlich minder für den konzertirenden Künstler, als für diejenigen, welche um den reichen Genuß kamen) nicht so stark besucht war, als man hätte voraussetzen mögen, so lag der Grund dafür wohl hauptsächlich in dem Umstande, daß keine Bekanntmachung über das Konzert, am Tage vorher in der Zeitung gestanden, ein ziemlich unbegreifliches Versehen. Denn daß die Theaterzettel sehr vielen Personen in der Stadt nicht zu Händen kommen, Auswärtigen aber natürlich gar nicht, ist ja eine Thatsache. Vieuxtemps hat sich gestern in der That selbst übertroffen; wir wenigstens entsinnen uns nicht, ihn jemals besser spielen gehört zu haben. Der Künstler und sein Instrument waren Eins, beide in bester Stimmung; das warm Melodische gelang dem Meister eben so trefflich, wie die zum Theil fast kapriziös gehäuften, ungeheuersten Schwierigkeiten, die er in der That spielend überwand und dabei eine fast unbegreifliche Ausdauer bekundete, so daß er nach den sehr anstrengenden Aufgaben des Programms auf den wiederholten stürmischen Hervorruf noch den reizenden, aber überaus schweren „Karneval von Venedig" dem wirklich entzückten Publikum darbrachte. Daß der Künstler auch in dieser Komposition den „venetianischen Nobile" zeigt, der sich nur aus momentaner Laune auf kurze Zeit in das übermüthig tolle Maskentreiben mischt, mag zur Charakteristik, wie wir sie gestern angedeutet, dienen, während Adagio und Rondo seines schönen A-dur-Konzerts unsre gestrige Bemerkung über seine formelle Behandlung größerer Kompotsitionen bestätigen.

Die Fantasie über Motive aus Norma für die (um eine Quinte höher gestimmte) G-Saite — täuscht uns unser Gedächtniß nicht, so hat der Künstler eine Variation in derselben (um der Länge willen) ausgelassen — ist fast ein Nonplusultra von Schwierigkeit, und dabei doch in der That schön. Jedenfalls würden viele recht wackere Geiger sich gratuliren, vermöchten sie auf den vier Saiten das auszuführen, was der Konzertgeber hier auf einer mit größter künstlerischer Tüchtigkeit bewältigt. Von dem unter den Händen des Meisters so höchst eigenthümlich sich gestaltenden Yankee-doodle läßt sich Gleiches sagen. Bei jedem Auftreten warm begrüßt, steigerte sich der einstimmigste Beifall von Nummer zu Nummer. Der große Meister brachte seine echte Künstlerschaft allen Zuhörern ohne Ausnahme zu vollstem Bewußtsein. Das Orchester-Akkompagement des Konzertes war nicht ganz so trefflich, als vorgestern, aber doch sehr befriedigend, und die Ausführung der Ouverture (irren wir nicht, von Ferd. Ries zu Schillers Don Carlos) recht gelungen, wenn auch, um die Komposition zu voller Wirkung zu bringen, unbedingt eine stärkere Besetzung des Saitenquartetts als äußeres, und als inneres Accidens noch eine tiefer durchgeistete Auffassung nothwendig bleibt. Frl. Cristinus und Hr. Eghart unterstützten (der letztere mit einer anderen, als der auf dem Programm angegebenen Pièce) durch sehr beifällig aufgenommenen Liedervortrag den Konzertgeber.

Dem Konzert voran ging Offenbach's Operette: „Die Verlobung bei der Laterne", eine einfach liebenswürdige musikalische Bluette, an deren Libretto man allerdings nicht zu hohe Anforderungen stellen darf (es könnte namentlich zu Anfang hier noch gekürzt werden), deren leicht gefällige, graziöse und echt komische Mu-

(Fortsetzung in der Beilage.)

sik sehr glücklich das deutsch-gemüthliche mit dem französisch-pikanten Elemente zu verschmelzen weiß und dadurch einen besonderen Reiz erhält. Das große Publikum ist allerdings dieses einfachen Genre's in der Oper seit Jahren so entwöhnt, daß fast eine neue Gewöhnung dazu gehört, es ganz bis in seine allerliebsten, schalkhaften Einzelheiten zu goutiren. Allein die Rückkehr zur Einfachheit nach dem überreizten Ueberschwang auf diesem Gebiete in den letzten Dezennien ist schon allein sehr wohlthuend und von wirklicher Kunstbedeutung. Die Darstellung erfordert allerdings in Prosa und musikalischer Wiedergabe jene leichte französische Grazie, die keinerlei schwere Accente erträgt. Die heutigen Sänger sind davon fast ganz entwöhnt durch das immerwährende Tragiren und das gewaltige, himmelstürmende Pathos, das man jetzt fast überall von ihnen verlangt. Die hiesige Darstellung durch Hrn. Ackermann (Peter), Frl. Schott (Lise), Frau Seyler-Blumenthal (Anne-Marie) und Frau Arnurius-Köhler (Katharina) kann wohl befriedigen und wurde auch mit lebhaftem Beifall und Hervorruf gelohnt. Doch kann und muß sie im Allgemeinen noch leichter, graziöser werden und im Einzelnen wie im Ensemble jedes Schleppen vermeiden (auch die Ouvertüre war zu langsam im Tempo; das wird bei ihrer Einfachheit leicht langweilig). Man wird eine harmlose Anekdote nicht mit dem Pathos eines tragischen Monologs erzählen: fiat applicatio! Dr. J. S.

□ Konarzewo, 26. Jan. [Neue Orgel.] In der schönen Pfarrkirche zu Konarzewo bei Posen ist durch den Orgelbaumeister Dinse aus Berlin eine neue Orgel erbaut. Das Werk ist sehr sauber und mit größter Sorgfalt hergestellt. Es enthält zwei Manuale, ein Pedal und 14 klingende Stimmen, welche sich durch schönen Ton auszeichnen, sowohl einzeln als im Ensemble ausreichend stark sind und einen sehr erhebenden Eindruck machen. Die Kosten (gegen 900 Thlr.) sind durch freiwillige Beiträge der Eingepfarrten aufgebracht. Probst Bartliszewski, welcher das Interesse für dieses Kunstwerk anzuregen wußte, hat seiner Wirksamkeit dadurch ein bleibendes Denkmal gesetzt. Der religiöse Sinn der Eingepfarrten verdient aber desto mehr hervorgehoben zu werden, da die Beitragsfähigkeit derselben ohnehin zu den gleichzeitig neu erbauten Pfarrgebäuden merklich in Anspruch genommen wurde.

Neustadt b. P., 26. Jan. [Statistisches; Hospital; Einführung; Adressen an den Papst.] Im verflossenen Jahre betrug die hiesige Bevölkerung 2456 Seelen (33 mehr seit der im Dezbr. 1858 bewirkten Volkszählung); davon waren 1158 m. und 1298 w. Geschlechts. Es bekennen sich 1044 zur kath., 633 zur evang. Kirche, und 749 zum Judenthum. Nur deutsch sprechen 641, nur polnisch 496, polnisch und deutsch 1277; Taubstumme sind 2 vorhanden. Die Stadt zählt 168 steuerpflichtige und 134 steuerfreie Handwerker, und zwar 22 Kaufleute, 77 Handelsleute, 15 Gast-, Speise- und Schankwirthe, 9 Bäcker, 10 Fleischer, 1 Brauer, 8 Windmüller, 12 steuerpflichtige Handwerker, 5 Lohnfuhrmänner, 9 Hausirer, welche zusammen eine jährliche Gewerbesteuer von 1000 Thlr. zahlen. Außerdem befinden sich hier 4 Gerbereien und 1 Brauerei. — In der Streitsache, ob das hiesige Hospital ein geistliches oder weltliches Institut sei und die Verwaltung desselben ausschließlich nur der kath. Geistlichkeit oder der städtischen Behörde zustehe, hat sich das k. Kreisgericht in Grätz wegen der widersprechenden Angaben der k. Regierung und des Generalkonsistoriums für inkompetent erklärt. — Vorgestern wurde der neugewählte Korporationsvorstand (s. Nr. 264 v. J.) feierlich in sein Amt eingeführt. Von den als Beistand des Verwaltungsvorstehers mit Gleichheit der Stimmen gewählten zwei Kandidaten Kaufmann H. Ehrlich und Partikulier J. Goldstein hat die k. Regierung die Wahl des letztern bestätigt. — Von der kath. Bevölkerung der hiesigen Parochie wird eine Ergebenheitsadresse an den Papst abgehen, und ist am Sonntage in der hiesigen kath. Pfarrkirche von der Kanzel herab zu zahlreicher Betheiligung ermuntert worden. Auch sollen solche Adressen in den benachbarten Diözesen zur Unterschrift zirkuliren, und demnächst an den Erzbischof nach Posen zur Weiterbeförderung gesandt werden. Wie ich so eben erfahre, zirkuliren die Adressen bereits zur Unterschrift auf dem platten Lande.

△ Santomysl, 26. Jan. [Einführung des neuen Predigers.] Der 22. d. M. war für die hiesige evang. Gemeinde ein wahrer Festtag: es war der Tag der Einführung des in Stelle des abgegangenen Predigers Hirte neu gewählten Pastors Postler. An demselben hatten sich nicht nur die Parochianen, sondern auch sehr viele Auswärtige eingefunden und das schöne geräumige neue Gotteshaus war übervoll von Andächtigen. Der neue Geistliche wurde durch den Superint. Heinnich aus Bnin unter Assistenz des Pastors Schneider aus Schroda feierlich in sein Amt geführt. Nach der Liturgie wurde von dem hiesigen Gesangvereine, dem sich sehr bereitwillig mehrere Mitglieder des Schrodaer Gesangvereins angeschlossen hatten, der Psalm: „Groß ist der Herr" sehr gelungen aufgeführt. Die vom Introduzendus gehaltene Festpredigt über 1. Korinth. 2, V. 1—5 hatte zum Inhalt die Würde und den Werth des evangelischen Predigerberufes, und war sehr gediegen ansprechend. Nach beendetem Gottesdienste gab das Kirchenkollegium zu Ehren des neuen Geistlichen ein Mittagsmahl, an welchem sich außer den Geistlichen auch die beiden eingeladenen Landräthe des Schrodaer und Schrimmer Kreises, der Distriktskommissarius und Bürgermeister zu Santomysl und die gesammten Mitglieder des Kirchenrathes betheiligten. Einiges Befremden aber erregte es, daß der Gesangverein als solcher vom Mahle ausgeschlossen blieb, da er doch zur Verherrlichung des Tages gewiß redlich mitgewirkt hat.

Kein Guano und kein Düngerpulver u. dgl. mehr; sondern: — selbst-eigene Melioration des Stall-Düngers!

Indem ich nicht ermangeln will, rechtzeitig nochmals darauf aufmerksam zu machen: daß in Folge meiner verschiedenen, auch an diesem Orte gemachten Aufforderungen, meine Entdeckung der Dünger-Melioration, d. i.: **gleichzeitige Kräftigung und 2- bis 5fache Vermehrung des Stalldüngers,** in allen Provinzen der Monarchie (ja: weit über deren einstweilige Grenzen hinaus! —) von allen rationellen Landwirthen, wie Gärtnern aufs Freudigste begrüßt und — zunächst von dem Herrn Grafen Hoverden auf Schloß Hünern in Schlesien praktischer Weise aufs Angelegentlichste empfohlen — zahlreich acquirirt, bereits in voller Ausführung ist, — habe ich nur noch zu bemerken: daß ich fernerweit, **lediglich zu Gunsten der deutschen Landwirthschaft: unter Zusicherung ehrenhafter Geheimhaltung, resp. unter Vorbehalt meiner Eigenthumsrechte** — die ausführlich erklärende Darlegung und Anleitung zur Melioration in Rede **gegen Frankoeinsendung eines Honorars von zwei Frd'or. für größere und Mittelgüter,** und ebenso an **kleinere, unbemitteltere Wirthschaften jeder Art** gegen **einen Frd'or. (5⅔ Thlr.)** das bloße **instruktive Rezept** dazu — **ohne Weiteres** — umgehend rekommandirt franko versende.

Berlin, (jetzt:) Potsdamerstraße 106.

Ferdinand Winckler,
prakt. Agrikultur- und techn. Chemiker,
Mitglied der franz. Académie Nationale, Agricole etc.

Angekommene Fremde.

Vom 27. Januar.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Ober-Steuerinspektor Peech aus Meseritz, die Gutsb. v. Wikoński und v. Skrzydlewski aus Chwalibogowo, Lieutenant im 7. Inf. Regt. Scholz aus Görlitz, Brauereibesitzer Oetjin aus Berlin, Fabrikbesitzer Haache jun. aus Bremen, Grossist Pechtel aus Hamburg und Kaufmann Joseph aus Wronke.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. Drzeński aus Borzejewo und Wolf aus Dobieszyn, Frau Gutsb. Kiesewetter aus Kleszczewo, die Wirthsch. Inspektoren Schulz aus Strzałkowo und Arndt aus Sokolnik.

BAZAR. Landschaftsrath v. Rogaliński aus Cerekwica, die Gutsb. v. Błociszewski aus Przecław, v. Wilkoński aus Grabonóg, v. Moszczeński aus Wiatrowo und Szołdrzyński aus Siernik.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Martini aus Łukowo, Sperling und v. Kamiński aus Kikowo, die Kaufleute Gotthelf, Appel, Niemeyer und Ferberger aus Berlin, Jahn und Lesser aus Leipzig, Kempers aus Breslau, Wieting aus Bremen, Steinweg aus Lüdenscheid, Gouverne aus Nordhausen, Krautmacher aus Hagen, Berger aus Eulen, Hellenthal aus Mainz, Tortovity aus Paris, Seiler aus Barmen und Kammerer aus Dessau.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsb. Graf Mycielski aus Dembno und Strauven aus Pawłowice, Konditor Weichmann und Besitzerin Frau Chubińska aus Schrimm, Gutsb. Dr. Berkowitz aus Breslau und Kaufmann Dr. Traube aus Ratibor.

HOTEL DU NORD. Frau Gutsbesitzer v. Koszutska aus Modliszewo, die Gutsb. v. Baranowski aus Rożnowo, v. Chłapowski aus Bonikowo und v. Trąpczyński aus Morownica.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Neumark aus Breslau.

HOTEL DE PARIS. Gutsb. v. Czapski aus Chwalencino, Gutsverwalter Janecki aus Gultowy und Bürger Ruszkiewicz aus Trzeciakowo.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Pinner aus Birnbaum und Berndt aus Daber, Gutsb. Kühn und Lehrer v. Malolki aus Radom.

GOLDENER ADLER. Die Sänger Geschwister Holzmann aus Wien, Frau Kaufmann Kochheim, Handelsmann Mentzki und die Kaufleute Janecki aus Schroda, Czekalski und Degurski aus Żerkow, Stawicki aus Jarocin, Wagener, Mylosiński und Matelski aus Santomysll.

GOLDENES REH. Die Kaufleute Rieß aus Pudewitz, Brand, Litzner und Mendel aus Neustadt a. W., Müller Doberski und die Gastwirthe Blinkewicz und Kamm aus Rogasen.

ZUM LAMM. Wirthschafts-Bevollmächtigter v. Meraczewski aus Belencin, die Bürger Teschner und Jastrow aus Schwerin a. W.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Am Montag den 6. Februar c. um 11 Uhr Vormittags sollen ein ausrangirter neunsitziger und ein ausrangirter viersitziger Postwagen auf dem hiesigen Posthofe im Wege der Auktion unter Vorbehalt des Zuschlags der Ober-Postdirektion meistbietend verkauft werden.

Drei Tage vor dem Verkaufstermine wird derselbe in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr zur Ansicht ausgestellt sein.

Posen, den 24. Januar 1860.
Der Ober-Postdirektor.

Bekanntmachung.

Die Umquartirung der Garnison findet am 1. Februar c. statt und werden sämmtliche Grundstücke eben so stark belegt werden, als bei der Umquartirung am 1. Oktober v. J.

Hauseigenthümer oder deren Stellvertreter, welche die Einquartierung anderweitig unterbringen wollen, haben dem Servisamt bis zum 28. d. M. deshalb Anzeige zu machen.

Posen, den 26. Januar 1860.
Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreisgericht zu Kempen.

Das im Schildberger Kreise zu **Teklinow** oder **Neudorf** sub 30 belegene Grundstück, bestehend aus Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und 300 Morgen Acker, dem Maurermeister **Wolfram** hierselbst gehörig, abgeschätzt auf 8026 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 3. Juli 1860 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche im obigen Termine zu melden.

Gerichtlicher Ausverkauf.

In Folge Beschlusses des königlichen Kreisgerichts hierselbst soll **das zur Meyer Cohnschen Konkursmasse gehörige, hier am alten Markte** sub **Nr. 55 befindliche Möbellager,** bestehend aus:

Mahagoni-, Birken- und Elsenmöbeln aller Art, Polsterwaaren und Spiegeln

unter meiner Leitung **zu herabgesetzten Preisen** ausverkauft werden.

Indem ich dies zur Kenntniß des geehrten Publikums bringe, bemerke ich, daß der Ausverkauf Montag am 30. Januar c. beginnt.

Lipschitz,
einstweiliger Verwalter der Cohnschen Konkursmasse.

Brauerei- und Gasthof-Verkauf in Guhrau.

Zum Verkauf der hiesigen, im besten Zustande, guten Ruf und starken Geschäftsverkehr stehenden vorstädtischen Brauerei nebst Malzquetschmühle, Branntwein-Destillation, Gastwirthschaft, genügender Stallung, Kegelbahn und großem Gemüse-, Obst- und Gesellschafts-Garten, nebst 2 wasserreichen Brunnen ist ein Termin **auf den 20. Februar d. J.** an Ort und Stelle angesetzt, wozu wir qualifizirte Käufer mit dem Bemerken einladen, daß jeder Bieter im Termin eine Kaution von 1000 Thlr., und bei Uebernahme des Etablissements zu Johanni d. J. eine Anzahlung von 3000 Thlr. zu erlegen hat. Der Taxwerth ist 8330 Thlr. und bleibt der Zuschlag vorbehalten. **Guhrau,** den 18. Januar 1860.

Die Deputation der vorstädtischen Braukommune.

Polnischer Sprachunterricht.

Jungen Geschäftsleuten und Beamten, welche sich in der polnischen Sprache theoretisch und praktisch für ihren Geschäftskreis ausbilden wollen, kann einen tüchtigen Lehrer nachweisen

Th. Hecht, Lehrer. Schulstr. 9.

Gestüts-Auktion.

In **Georgenfelde,** 1 Meile von **Gerdauen** (an der Chaussee) und 1¾ Meilen von **Allenburg,** soll am **14. Februar c.** das ganze arabische Gestüt, früher zum **Tarputscher Gestüt** gehörig, meistbietend verkauft verkauft werden. Das Gestüt besteht aus 10 tragenden Mutterstuten, dem Beschäler **Abdallah** (v. Zarif) und circa 30 jungen Pferden verschiedenen Alters. Sämmtliche Pferde sind Nachkommen von **Zarif, Basra** und **Nedjed.** Die Auktion beginnt Morgens 9 Uhr.

Georgenfelde bei Gerdauen in Ostpreußen.

Als Friseurin empfiehlt sich den geehrten Damen **J. Fichtner,** kl. Gerberstr. 12, 2 Tr.

Wapnoer Gypsbruch

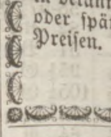
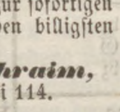
hat vorräthig 7000 Zentner gemahlenen Gyps, welcher loco à 10 Sgr. pro Zentner **zu jeder Zeit** verkauft wird.

Inspektor der **Wapnoer** Gypsgrube
J. Klahr.

Für Bauherren

offerire ich **Ziegel** verschiedener Sorten in bekannter guter Qualität zur sofortigen oder späteren Lieferung zu den billigsten Preisen.

Eduard Ephraim,
Hinterwallischei 114.

In **Woltersdorf** bei **Freienwalde** in **Pommern,** Station der **hinterpommerschen Eisenbahn,** stehen 200 Stück **tragende Mutterschafe** meiner **Negretti**-Stammheerde zum Verkauf, und können dieselben sofort mit der Wolle abgenommen werden.

F. Mercker.

Für Hühner-Liebhaber

empfehle ich **Eier** von echten **Gangeshühnern,** die ich selbst gezüchtet habe, à Stück zu 5 Sgr.

Die **Gangeshühner** sind sehr groß, ganz weiß, haben gelbe Füße und Schnäbel und einen langen Oberkörper; sie legen viele und große Eier; ihr Fleisch ist dem der Fasanen gleich.

Bestellungen werden unter Berechnung der Emballage, je nach dem Eingang derselben ausgeführt.

Neutomysl, den 26. Januar 1860.
Der Apotheker **Weiss.**

Ballshlipse u. **Handschuhe** bei **Gebr. Asch**



Lilionese

ist vom königl. preuß. Ministerium für Medizinalangelegenheiten geprüft und besitzt die Eigenschaft, der Haut ihre jugendliche Frische wieder zu geben und alle Hautunreinigkeiten, als: Sommersprossen, Leberflecke, zurückgebliebene Pockenflecke, Finnen, trockene und feuchte Flechten, so wie Röthe auf der Nase (welche entweder Frost oder Schärfe gebildet hat) und gelbe Haut zu entfernen. Es wird für die Wirkung, welche binnen 14 Tagen erfolgt, garantirt, und zahlen wir bei Nichterfolg den Betrag retour. Preis pro ganze Flasche 1 Thlr., halbe Flasche ohne Garantie 20 Sgr.

Erfinder: Rothe u. Komp. in Berlin, Kommandantenstr. 31.

Die Niederlage befindet sich in **Posen** in der Schreib- und Zeichnen-Materialienhandlung der Herren **A. Löwenthal & Sohn,** unter dem Rathhause Nr. 5.



Patent-Oel-Spar-Lampen und Brenner sind vorräthig und werden zu den solidesten Preisen an alte Lampen angesetzt, ebenso **Moderateur-,** so wie **Carzelsche Uhrlampen** sorgfältig reparirt bei ***H. Klug,*** Friedrichsstrasse 33.

Jacob Löwinsohn in **Berlin,**
Oranienburgerstraße 37 und 68,
empfiehlt sein bedeutendes Lager in echt **Porter** und **Ale, feinster Liqueure** und **Crêmes, Arac, Rum** und **Cognac** 2c. zu billigsten Preisen.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts, Markt- und Judenstraßen-Ecke Nr. 100, habe ich den gänzlichen Ausverkauf meines **Eisen-, Messing- und Kurzwaaren-Lagers** beschlossen, und werde denselben morgen zu sehr ermäßigten Preisen beginnen.

Posen, den 26. Januar 1860.
Elkeles.

Ausverkauf.

Vom 26. d. Mts. ab findet der Ausverkauf eines Theiles der verschiedenartigsten Weine in bekannter Güte, und zwar parthienweise von 5 Flaschen ab aufwärts, gegen baare Zahlung zu ermäßigten aber festen Preisen statt in der Handlung von

J. Griesingier im Bazar.

Posen, den 23. Januar 1860.

Deutsche National-Lotterie

zum Besten der Schillerstiftung.

Die Gewinne bestehen aus Geschenken deutscher Fürsten und Gönner dieses Unternehmens.

Hauptgewinn: **Ein Gartenhaus mit Gartengrundstück.**

Außerdem sehr werthvolle Gewinne in Bijouterien, Schmucksachen, Gold- und Silber-Geräthschaften 2c.

Jedes Loos kostet 1 Thaler Pr. Crt., 11 Loose 10 Thaler Pr. Crt.
Jedes Loos erhält einen Gewinn, der mindestens 1 Thaler Werth hat.

Diese Loose sind überall gesetzlich erlaubt und da dieselben einen sehr raschen Absatz finden, so eignet sich der Verkauf derselben für jeden Geschäftszweig.

Bei Uebernahme größerer Partien werden besondere Vergünstigungen bewilligt. Pläne **gratis** und **franko.**

Briefe und Geldsendungen erbittet **franko** das **Hauptdepot** der Loose.

Anton Horix in Frankfurt am Main.

166,000 Thaler Hauptgewinn.
Oestreichische Eisenbahn-Loose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Gewinne: fl. **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000** etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, aufs Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert und beliebe man sich **baldigst direct** zu wenden an das Bank- und Staats-Effektengeschäft

Anton Horix in Frankfurt am Main,
Hauptdepot der Loose der allgemeinen deutschen National-Lotterie.

In der Goldenen Gans **Nr. 4** auf der Halbdorfstr. ist Parterre ein möbl. Zimmer mit Alkoven vom 1. Februar d. J. ab zu vermiethen.

Büttelstr. Nr. 19 ist eine Remise zu vermiethen.

Im Hôtel de Bavière sind 2 möblirte Stuben im 2. Stock zu vermiethen.

Im **Kaulfuß**schen Hause am Sapiehaplatz ist die Parterrewohnung bereits vermiethet.

Im Seidemann'schen Hause Krämerstraße Nr. 15 ist vom 1. April c. ab das von der Wittwe Pander bisher innegehabte Geschäftslokal zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt der Verwalter dieses Grundstücks **Auktionskommissarius Lipschitz.**

Im Kleemannschen Grundstücke Schifferstraße Nr. 15 ist eine freundliche Wohnung von 3 Stuben, Küche und Beigelaß, sofort oder vom 1. April c. ab zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt der Auktionskommissarius ***Lipschitz.***

Wasserstr. 13 ist 1 möbl. Zimmer b. zu verm.

Der Gesellige Verein wünscht einen Garten zu miethen; wer daher einen solchen zu den Zusammenkünften der Gesellschaftsmitglieder abtreten will, beliebe sich an den Generallandschaftskalkulator **Wilden** dieserhalb zu wenden.

Ein Gutsbesitzer in der Nähe von **Posen** wünscht zum 1. April c. einen Hauslehrer evangelischer Konfession zum Unterricht für zwei Kinder von 7 resp. 8½ Jahr. Näheres zu erfahren bei Herrn ***R. Giersch*** in **Posen,** Graben 25.

Für ein größeres Weißwaarengeschäft in **Breslau** wird ein gewandter Verkäufer gesucht; persönliche Meldungen können Sonntag den 29. d. auf St. Martin 70 bei Herrn **Seelig** zwischen 12 und 3 Uhr stattfinden.

Auf einer sehr bedeutenden gräflichen Herrschaft in der Provinz Schlesien kann ein tüchtiger, mit guten Zeugnissen versehener Oberbrenner eine dauernde und einträgliche Stellung erhalten.

Auftrag und Nachweis: Kaufmann ***R. Felsmann*** in **Breslau,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Eine tüchtige Wirthin, die mit der Molkerei vertraut und auch die herrschaftliche Küche mit zu besorgen hat, findet sofort ein Unterkommen auf dem Dom. **Gr. Rybno** bei Kiszkowo. Frankirte Anfragen werden erbeten.

J. Lange.

Ein Lehrling, welcher Uhrmacher lernen will, kann sofort oder zu Ostern bei mir eintreten.

O. Beckmann, Uhrmacher,
Berlinerstraße Nr. 11.

Ein verheiratheter, kinderloser, noch in Diensten stehender, militairfreier, in Schlesien ausgebildeter Wirthschafts-Verwalter, in den dreißiger Jahren, der polnisch spricht, sucht um sich zu verbessern, zu Johanni d. J. ein Unterkommen als Inspektor oder Verwalter im Großherzogthum **Posen** oder auch im Königreich Polen. Hierauf Reflektirende wollen gefälligst ihre Offerten unter der Chiffer **E. G.** poste restante franco **Sulmierzyce** einsenden.

Für Brennereibesitzer!

In Folge der in der „Posener Zeitung" am 16. c. in der Beilage der Nr. 13 angeführten und von Herrn **W. Reimann** in **Genthin** ausgegangenen Annonce sehen wir Unterzeichneten uns in unserm eignen Interesse, wie dem der Herren Brennereibesitzer veranlaßt, auf das Irrige der Angaben darin hinzuweisen. Zuvörderst stellen wir die Behauptung auf, daß auf allen jetzt gebräuchlichen, verschiedenartigen Brenn-Apparaten, wenn solche nur von Fachgenossen gefertigt sind, die mit den richtigen Verhältnissen der einzelnen Theile und Räume zu einander vertraut sind, bei sonst richtiger Leitung des Brennakts so viel Spiritus aus der Maische ausgetrieben werden kann, als das betreffende Maischverfahren der ausgegohrenen Maische ertheilt hat. Freilich wird nach der verschiedenen Konstruktion des Apparats der Spiritus mehr oder weniger wasserhaltig sein, wenn er nur nicht dem Handelsverkehr, weder durch zu viel, noch durch zu wenig Wassergehalt, Nachtheile bringt. Daß aber gerade der verbesserte **Pistorius**'sche Apparat der vortheilhafteste ist, wird wohl von den meisten Sachverständigen zugestanden werden, und berufen wir uns namentlich auf das gewichtige Urtheil des Herrn Professor **Dr. Trommer**, Lehrers der Naturwissenschaften und der landwirthschaftlichen technischen Gewerbe zu **Eldena**, welcher in seinem gediegenen Werke über die Spiritusproduktion den verbesserten **Pistorius**'schen Apparat obenan stellt. Auf dem nach unsrer eignen Konstruktion verbesserten und vervollkommneten Apparate treiben wir aber beispielsweise 1000 Quart Maische in 1¼ Stunde vollständig ab, während der Brennprozeß fortwährend ruhig von Statten geht und der gezogene Spiritus sich im Durchschnitt auf 85 % Tr. stellt. Und auf diese Leistungen gehen wir kontraktliche Verpflichtung ein. Hier ist die Ersparniß an Zeit, Arbeitskräften und Feurungsmaterial in die Augen springend. Daß aber die Schlange bei unsrer Konstruktion mindestens eben so frei an Alkoholtheilen sein wird, wie bei der des Herrn **W. Reimann** in **Genthin**, das behaupten wir, wie wir auch gern bereit stehen, die Probe einzugehen. Was endlich den Kostenpunkt anbelangt, daß nämlich die von Herrn **W. Reimann** in **Genthin** konstruirten Apparate 20 bis 25 % billiger zu stehen kämen, als die **Pistorius**'schen, so ist das zwar leicht hingesagt, aber noch keineswegs durch Details dargethan. Wir hegen vielmehr die Meinung, daß wir ohne Nachtheil einen nach unsrer Konstruktion gefertigten Apparat, natürlich unter gleicher Bedingung der Leistungsfähigkeit, ebenso billig liefern können, als dies Herr **W. Reimann** in **Genthin** ohne Schaden im Stande sein dürfte. Somit halten wir uns schließlich für berechtigt, gerade die nach unsrer eignen Konstruktion gefertigten **Pistorius**'schen Brenn-Apparate allen Brennereibesitzern dringend zu empfehlen, wobei wir noch bemerken, daß wir auch die **Pistorius**'schen Apparate von älterem Muster für einen mäßigen Preis auf unsre Konstruktion umarbeiten, mit welchen Apparaten dann die bereits angeführten Resultate gleichfalls erzielt werden.

Czempin, den 27. Januar 1860.

Schulz & Einecke.

Eine lederne Brieftasche ist verloren gegangen; dem Wiederbringer alten Markt 45 eine Belohnung.

Im unterzeichneten Verlage erschien so eben von **C. Ed. Pathe** in **Posen:**
op. 82. Gage d'amour. Pièce de Salon p. Piano. Pr. 12½ Sgr.
Berlin. Musik-Verlagshandlung von ***Julius Weiss.***

Mitleser zur **New York Weekly Herald** werden gesucht im Lederladen **Breitestraße Nr. 9.**

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 29. Jan. Vorm.: Herr Oberprediger Klette. Nachm.: Herr Pastor Schönborn.

Ev. Petrikirche:

1) Petrigemeinde. Sonntag, 29. Jan. früh ½10 Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel. Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Wenzel.

Mittwoch, 1. Febr. Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 29. Jan. Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Herwig. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl).

Freitag, 3. Febr. Abends 6 Uhr: Herr Prediger Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag, 29. Jan.: Herr Div. Prediger Bork.

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, 29. Jan. Vor- u. Nachm.: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 20. bis 27. Januar:
Geboren: 6 männl., 5 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 4 männl., 3 weibl. Geschlechts.
Getraut: 5 Paar.

Familien-Nachrichten.

Die heute Abend ¾8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Rosa** geb. **Kusche** von einem muntern Knaben beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Krotoschin, den 25. Jannar 1860.

Grell, Zahlmeister.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. J. Koch in Berlin, Kreisbaumeister Alberti in Pasewalk, Aktuar Beschl in Kyritz, Pastor prim. Zürn in Lüben, Rittergutsbes. Gossow in Schönborn, Kaufm. G. Scholtz in Breslau; eine Tochter dem Bauinspektor Rosenow und Diak. Weingärtner in Breslau, Lieut. v. Fritsche in Brieg, Gymn.-Dir. Dr. Zastra in Neisse, Dr. med. Lesser in Glaz, Fabrik-Direktor Mehne in Gutschdorf.

Todesfälle. Frau C. Jahn geb. Weiß in Stettin, Gerichts-Assessor O. v. Hartwig in Halberstadt, Rentier C. Seemann, Bauführer A. Rieß, Frau O. Kollberg und Buchhalter A. F. Dort in Berlin, verw. Frau Doktor Keim in Barby, Pred. Dr. Gündel in Grüneberg bei Zehden, Fabrikbesitzer Schütze in Goldberg, Baurath a. D. Rimann in Wohlau, Kaufmann Thieme in Hermsdorf u. K.

Café anglais.

Heute Freitag und morgen Sonnabend **großes Konzert** auf dem **Violoncello**, auf der **Zither** und komische Gesangsvorträge der berühmten, hier noch nicht gehörten Tirolerfamilie Geschwister **Holzmann** aus **Maria-Zell**, Mitglieder der **Gung**'lschen Kapelle in **Berlin**. Anfang 7½ Uhr.

M. Peiser, Markt Nr. 9.

Stadttheater in Posen.

Freitag: **Drittes und letztes Konzert** des Violinvirtuosen Herrn H. Vieuxtemps. Programm: 1) Ouverture zu „Leonore," von Beethoven. 2) Fantasie Slave, komponirt und vorgetragen von H. Vieuxtemps. 3) a. „Wean sich zwei Herzen scheiden", von Kuntze, b. „Das Mädchen an den Mond", von Dorn, gesungen von Frau Arnurius-Köhler. 4) „Lucia di Lammermoor", Transcription, vorgetragen von H. Vieuxtemps. 5) „Winter" von Kücken, gesungen von Herrn Eghart. 6) „Abschied von Essen", gesungen von Herrn Arnurius.

Vorher: **Einer muß heirathen.** Lustspiel in 1 Akt von Wilhelmi. Zum Schluß: **Am Klavier.** Lustspiel in 1 Akt Grandjean.

Sonnabend kein Theater.

Sonntag, auf Verlangen zum zweiten Male: **Der Postillon von Lonjumeau.** Komische Oper in 3 Akten von Adam.

Montag, einer freundlichen Aufforderung entgegenkommend: **Uriel Acosta.** Trauerspiel in 5 Akten von Gutzkow.

Dienstag, zum Benefiz für Fräul. Schott, zum zweiten Male: **Die Zauberflöte.** Große Oper in 3 Akten von Mozart.

Eldorado.

Heute Sonnabend große **Tanzfestlichkeit** zur Feier des Tages der Geburt des Sohnes Sr. K. Hoh. des Thronfolgers. — Thorpassage frei. Sonntag **Tanzkränzchen**, wozu freundlichst einladet ***Fr. Wilh. Kretzer.***

Heute **Fische**, Sonnabend Abends **echte polnische Wurst** mit Sauerkraut bei **L. Maslowski.**

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 27. Januar 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	85	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	99⅝	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	104½	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	113½	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	—	100¼	—
„ 3½ „ „	—	90	—
„ 4 „ neue „	—	87⅝	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	82½	—	—
Poln. 4 „ „	—	86	—
Posener Rentenbriefe	91½	—	—
„ 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	96	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	74	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87½	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen, verkehrte heute in etwas festerer Stimmung, pr. Jan.-Febr. 39 7/12 — ⅝ bez., ¾ Gd., 40 Br., Febr.-März 39⅜—¾ bez., Frühjahr 39⅜ bez., ⅝ Br., Mai-Juni 40 1/12 bez.

Spiritus (pr. 8000 % Tralles) bei vermehrten Umsätzen behauptet, loko (ohne Faß) 15 5/12 — 15¾ Thlr., mit Faß pr. Jan. 16 Gd., Febr. 16⅛ bez. u. Gd., März-April 16¾ Br., April-Mai 16 11/12 bez. u. Gd., 17 Br.

Posener Marktbericht vom 27. Jan.

	von Rt	Sgr	Pf	bis Rt	Sgr	Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	10	—	2	12	6
Mittel-Weizen	2	5	—	2	7	6
Bruch-Weizen	1	25	—	2	—	—
Roggen, schwerer Sorte	1	20	—	1	22	6
Roggen, leichtere Sorte	1	17	6	1	18	9
Große Gerste	1	17	6	1	18	9
Kleine Gerste	1	15	—	1	17	6
Neuer Hafer	—	23	—	—	26	—
Kocherbsen	1	18	—	1	20	—
Futtererbsen	1	12	6	1	15	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	7	6	1	10	—
Kartoffeln	—	12	—	—	15	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	—	—	2	10	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	12	—	—	13	—	—
Weißer Klee dito	18	—	—	20	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	25	—	—	27	6
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	13	—	—	16	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	10	22	6	—	—	—
Spiritus am 26. Jan. per 100 Qrt. à 80 % Tr.	15	12	6	15	22	6
„ 27. „	15	12	6	15	22	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 26. Jan. Vorm. 8 Uhr 4 Fuß 4 Zoll.
„ 27. „ „ „ 4 „ 4 „

Produkten-Börse.

Berlin, 26. Januar. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 8000 Prozent nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

20. Januar	17 1/12 à 17 1/24 Rt.	ohne Faß.
21. „	17 1/12 à 16¾ Rt.	
23. „	17 Rt.	
24. „	17 Rt.	
25. „	17 Rt.	
26. „	16⅞ à 16 23/24 Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 26. Jan. Wind: West. Barometer: 27°. Thermometer: 5° +. Witterung: Regen und Schnee abwechselnd.

Weizen loko 56 a 67 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 48½ a 48¼ Rt. bez., p. Jan. 49 a 48¾ a 49 Rt. bez. u. Gd., 49¼ Br., p. Jan.-Febr. 46⅞ a 46½ a 46¾ Rt. bez. u. Br., 46½ Gd., p. Febr.-März 45¾ a 45½ Rt. bez. u. Gd., 45¾ p. Frühjahr 45¼ a 45 Rt. bez., p. Mai-Juni 45½ a 45¼ Rt. bez., p. Juni 45¾ a 45½ Rt. bez.

Große Gerste 35 a 40 Rt.

Hafer, loko 25 a 28 Rt., p. Jan. 25½ Rt. bez. u. Gd. p. Jan.-Febr. 25¼ Rt. bez., p. Frühjahr 25½ Rt. Br., p. Mai-Juni 25⅝ Rt. Br., 25½ Gd.

Rüböl, loko 10½ a 10 5/12 Rt. bez., p. Jan. 10 5/12 Rt. bez. u. Gd., 10½ Br., p. Jan.-Febr. 10 5/12 Rt. bez. u. Gd., 10½ Br., p. Febr.-März 10 5/12 Rt. bez. u. Gd., 10½ Br., p. März-April 10 7/12 Rt. bez. u. Gd., 10⅝ Br., p. April-Mai 10⅝ a 10⅝ a 10⅝ Rt. bez. u. Gd., 10¾ Br., p. Mai-Juni 10⅝ a 10⅝ a 10⅝ Rt. bez. u. Gd., 10¾ Br.

Spiritus, loko ohne Faß 16⅞ a 16 23/24 Rt. bez., p. Jan. 16 11/12 a 16⅝ Rt. bez., 16⅞ Br., 16¾ Gd., p. Jan.-Febr. 16 11/12 a 16⅝ Rt. bez., 16⅞ Br., 16¾ Gd., p. Febr.-März 17 a 16⅞ Rt. bez., 16⅞ Br., 16¾ Gd., p. April-Mai 17¼ a 17 1/12 Rt. bez., 17⅛ Br., 17⅛ Gd., p. Mai-Juni 17⅛ Rt. bez. u. Br., 17⅛ Gd., p. Juni-Juli 17⅜ Rt. bez. u. Br., 17⅜ Gd., p. Juli-Aug. 18⅛ a 18 Rt. bez. u. Gd., 18 1/12 Br.

Weizenmehl 0. 4 1/12 a 4½ Rt., 0. u. 1. 3⅝ a 4⅛ Rt. — Roggenmehl 0. 3⅓ a 3 7/12 Rt., 0. u. 1. 3 a 3½ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 26. Jan. Nachts leichter Frost, Tags Thauwetter, Wind SW.

Weizen, loko p. 85pfd. gelber 64½, ¾ Rt. bez., p. Frühjahr 85pfd. gelber vorpomm. 68 Rt. bez., inl. exkl. schles. 66½ Rt. Br., 66 Gd., inl. 66 Rt. Br., 65½ Gd., p. Mai-Juni inl. 66 Rt. Gd.

Roggen, loko frei Bahn p. 77pfd. 43½ Rt. bez., p. Febr.-März 42 Rt. Br., p. Frühjahr 42 Rt. bez. u. Br., p. Mai-Juni 42¼, ½ Rt. bez., 42 Br. u. Gd., p. Juni-Juli 43 Rt. bez. u. Br.

Gerste ohne Handel.

Hafer, p. 50pfd. 25½ Rt. bez.

Rüböl, loko 10½ Rt. bez., p. Febr.-März 10½ Rt. bez., p. März 10 5/12 Rt. Br., p. April-Mai 10½, 5/12 Rt. bez. u. Gd., p. Sept.-Okt. 11⅛ Rt. bez.

Spiritus, loko ohne Faß 16 7/12, ½ Rt. bez., p. Jan. 16⅝ Rt. bez., p. Jan.-Febr. 16⅝ Rt. bez., p. Febr.-März 16⅝ Rt. bez., p. Frühjahr 17 Rt. Br., 16 11/12 Gd., p. Mai-Juni 17⅛ Rt. bez., 17⅛ Br. (Ostſ. Z.)

Breslau, 26. Jan. Die milde Temperatur hält an, am frühen Morgen + 1°.

Weißer Weizen 61—65—70—73 Sgr., gelber 60—64—66—68 Sgr.

Roggen 51—52—53—54 Sgr.

Gerste 37—40—42 Sgr.

Hafer 24—26—28 Sgr.

Erbsen 50—52—55 Sgr.

Oelsaaten. Raps 80—83—87 Sgr., Sommerrübsen 70—72—75 Sgr.

Rother Kleesamen ordinärer und mittler 10—11 Rt, feiner 11½—12 Rt., hochfeiner bis 13 Rt., weißer ord. 19—21, mittel 22—23½ Rt., feiner 24—25 Rt., hochfeiner bis 25½ Rt.

An der Börse. Rüböl, loko, Jan. u. Febr.-März 10 Rt. Br., p. März-April 10½ Br., p. April-Mai 10½ Br.

Roggen, p. Jan. 39½ Rt. bez., Jan.-Febr. u. Febr.-März 39 bez. u. Br., p. April-Mai 39½ Br. u. Gd., p. Mai-Juni 40 bez.

Spiritus, loko 16½ Rt. Gd., p. Jan., Jan.-Febr. u. Febr.-März 16⅝ bez., p. April-Mai 16⅞ bez., p. Mai-Juni 16 11/12 bez. u. Br.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 16½ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Pesth, 21. Jan. Schafwolle. Der Wochenverkehr betrug ca. 250 Ztr. mittle und geringe Einschuren, die von einem Wiener Wollhändler aus dem Markte genommen und bis 122 Fl. bezahlt wurden; außerdem fanden noch ca. 500 Ztr. Zackel- und Zigajawollen zu unbekannten Preisen Abnahme.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Hamburg, 26. Jan. Weizen loko flau, ab Auswärts sehr stille. Roggen loko stille, ab Auswärts ruhig. Oel Mai 23⅜, ¼, Oktober 24⅜, ¼. Kaffee sehr fest, Umsatz 2000 Sack. Zink stille.

Liverpool, 26. Jan. Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 26. Januar 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	73 G
Aachen-Mastricht	4	17-17½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	70 G
Berg. Märk. Lt. A.	4	74 bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	104½ B
Berlin-Hamburg	4	102¾ G
Berl. Potsd. Magd.	4	123½ G
Berlin-Stettin	4	94¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	81½ bz
Brieg-Neiße	4	47 B
Cöln-Crefeld	4	75½ B
Cöln-Minden	3½	125½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	37 G
do. Stamm-Pr	4½	— —
do. do.	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	130¾ B
Magdeb. Halberst.	4	181 G
Magdeb. Witterb.	4	34⅜-¼ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	98½ bz
Mecklenburger	4	43¾-½ bz
Münster-Hammer	4	89½ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91 bz
Niederschl. Zweigb.	4	38½ bz
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	50-50¼ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	108½-108 bz u G
do. Litt. B.	3½	104 bz
Oest. Franz. Staat	5	136½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	31-30½ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	49 G
Rheinische,	4	83¾ G
do. Stamm-Pr.	4	90 G
Rhein-Nahebahn	4	42⅞-43 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	74 bz
Stargard-Posen	3½	81 B
Thüringer	4	100½ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117½ G
Berl. Handels-Ges.	4	75½ B
Braunschw. Bk. A.	4	74 etw bz
Bremer do.	4	95½ G
Coburg. Kredit-do.	4	57 etw bz
Danzig. Priv. Bk.	4	78½ etw bz
Darmstädter abgst.	4	64⅞-65 bz u B
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	90¾ B
Dessauer Kredit-do.	4	21½-21¼ bz
Disk. Comm. Anth	4	85⅝ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	30-29⅞ bz u G
Geraer do.	4	75 G
Gothaer Priv. do.	4	70 etw bz
Hannoversche do.	4	89 bz u G
Königsb. Priv. do.	4	82½ etw bz u G
Leipzig. Kredit-do.	4	54 G
Luxemburger do.	4	72 B
Magdeb. Priv. do.	4	78 G
Meining. Kred. do.	4	69¾ B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	82½ G
Oestr. Kredit- do.	5	73-73½-72¾ bu G
Pomm. Ritt. do.	4	73 B
Posener Prov. Bank	4	73 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	132 bz
Rostocker Bank Akt.	4	— —
Schles. Bank Verein	4	73 G
Thüring. Bank-Akt.	4	48½ G
Vereinsbank, Hamb.	4	98 G
Waaren-Kred. Anth.	5	91¼ bz u B
Weimar. Bank-Akt.	4	86 bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	88½ Kl bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	69¼ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	79½ B
Minerva, Bergw. A.	5	28¾ bz u G
Neustädt. Hüttenv. A	5	4½ B p. Stck.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81¼ bz
do. II. Em.	4	80¼ B
do. III. Em.	4½	84½ B
Aachen-Mastricht	4½	59 bz
do. II. Em.	5	49 bz
Bergisch-Märkische	5	101¾ G
do. II. Ser.	5	101¾ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	83 G
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	82½ G
do. II. Ser.	4½	89¾ B
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	98 G
Berlin-Hamburg	4½	101½ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	89½ G
do. Litt. C.	4½	98 B
do. Litt. D.	4½	97 B
Berlin-Stettin	4½	98 G
do. II. Em.	4	82¾ bz
do. III. Em.	4	80¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	99 G
do. II. Em.	5	103 B
do.	4	85 G
do. III. Em.	4	82 B
do.	4½	88¼ bz
do. IV. Em.	4	79½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	72½ G
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91¼ G
do. conv.	4	90¾ bz
do. conv. III. Ser.	4	88¾ bz
do. IV. Ser.	5	102¾ bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	90 G
do. Litt. B.	3½	78 G, C. 84½ G
do. Litt. D.	4	84¼ G
do. Litt. E.	3½	72⅞ bz
do. Litt. F.	4½	88½ bz
Oestreich. Französ.	3	255 G
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 99 B, II. 98½ B
do. III. Ser.	5	97 B
Rheinische Pr. Obl.	4	86 B
do. v. Staatgarant.	3½	76 G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	79 B
do. III. Ser.	4½	84½ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	100 bz
do. III. Ser.	4½	98¾ G
do. IV. Ser.	4½	96 bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99¾ bz
Staats Anl. 1859	5	104¾ bz
do.	4½	99¾ bz
do. 1856	4½	99¾ bz
do. 1853	4	93 G
N. Präm StA 1855	3½	114 bz
Staats-Schuldsch.	3½	84½ bz u B
Kur-u Neum. Schldv	3½	81½ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100 bz
do. do.	3½	80½ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	103¾ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	88 bz
do.	4	96½ bz
Ostpreußische	3½	81½ bz
do.	4	— —
Pommersche	3½	87 bz
do. neue	4½	94¾ G
Posensche	4	100½ G
do.	3½	90 G
do. neue	4	88 B
Schlesische	3½	86½ G
B. Staat gar. B	3½	— —
Westpreußische	3½	81¾ G
do.	4	89⅞ G
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	93½ bz
Pommersche	4	93¼ bz
Posensche	4	91¼ bz
Preußische	4	92¼ G
Rhein- u. Westf.	4	93¼ G
Sächsische	4	93¼ bz
Schlesische	4	93¼ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	53 bz
do. National-Anl.	5	58-57¾ bz u G
do. 250fl. Präm. O.	4	82 etw bz
do. neue 100fl. Loose	—	51 B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	95½ G
6. do.	5	105½ G
Englische Anl.	5	106 bz u G
N. Russ. Egl. Anl.	3	64 B
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	82⅜ G
Cert. A. 300 Fl.	5	93¼ etw bz
do. B. 200 Fl.	—	22½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	86½ bz u B
Part. O. 500 Fl.	4	89¾ B
Hamb. Pr. 100 BM	—	80 bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41½ bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30¼ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	88½ etw bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅛ bz
Gold-Kronen	—	9. 1½ G
Louisd'or	—	108½ bz]
Sovereigns	—	6. 18¼ B
Napoleonsd'or	—	5. 8⅜ bz u G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	452¼ bz u G
Dollars	—	1. 10¾ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ B
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ B
Fremde kleine	—	99 G
Oestr. Banknoten	—	73 bz u B
Poln. Bankbillet	—	87½-¼ bz

Wechsel-Kurse vom 26. Januar.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅞ bz
do. 2 M.	3	141⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2	150⅝ bz
do. do. 2 M.	2	150 bz
London 1 Lstr. 3 M.	2½	6. 17¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78⅜ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	72¾ bz
do. do. 2 M.	6	72¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56. 20 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 B
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99⅞ bz
do. do. 2 M.	4	99¼ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	5	97¼ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	3½	108 bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	87⅞-¼ bz
Bank-Disk. f. Wechs.	4	

Die heutige Börse war fester, die Haltung des Geschäfts war daher auch ein wenig belebter.

Breslau, 26. Jan. Die Börse hatte heute festere Haltung, östreich. Sachen gut behauptet.

Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 73½—73¾ bez. Schlesischer Bankverein 73½ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 82 Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 83 7/12 Br. dito Prior. Oblig. 89½ Br. Köln-Mindener Priorit. 78¾ Gd. Neisse-Brieger 46¾ Br. Niederländisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 109 Br. dito Lit. B. —. dito Prioritäts-Obligat. 84⅝ Br. dito Prior. Oblig. 88¾ Br. dito Prior. Oblig. 73 Br. Oppeln-Tarnowitzer 31¾ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 36¾ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Hamburg, Donnerstag, 26. Januar, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Börse sehr geschäftslos.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 58. Oestr. Kreditaktien 72¾. 3 % Spanier 40. 1 % Spanier 31. Stieglitz de 1855 —. 3 % Russen 1859 —. Vereinsbank 98⅞. Norddeutsche Bank 83. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 26. Januar, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preuß. Kassenscheine 105½. Ludwigshafen-Berbach 131. Berliner Wechsel 105½. Hamburger Wechsel 87⅞. Londoner Wechsel 116⅝. Pariser Wechsel 92⅞. Wiener Wechsel 85⅜. Darmstädter Bankaktien 163. Darmstädter Zettelbank 226½. Meininger Kreditaktien 70½. Luxemburger Kreditbank 72. 3 % Spanier 42½. 1 % Spanier 33⅜. Span. Kreditbank Pereira 478. Span. Kreditbank v. Rothschild 442. Kurhess. Loose 41¾. Badische Loose 53⅜. 5 % Metalliques 50⅞. 4½ % Metalliques 44¾. 1854er Loose 79. Oestr. National-Anlehen 57¼. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 241½. Oestr. Bankantheile 734. Oestr. Kreditaktien 172. Oestr. Elisabethbahn 131½. Rhein-Nahebahn 43¼. Mainz-Ludwigsh. Litt. A. 99. Litt. C. 98⅜.

London, Donnerstag, 26. Januar, Nachmittags 3 Uhr.

Konsols 94¾. 1proz. Spanier 33¼. Mexikaner 21⅞. Sardinier 85. 5proz. Russen 110¼. 4½proz. Russen 98½.

Der fällige Dampfer aus Australien ist am 18. d. in Aden eingetroffen.

Paris, Donnerstag, 26. Jan., Nachmittags 3 Uhr.

Schlußkurse. 3 % Rente 68, 50. 4½ % Rente 96, 80. 3 % Spanier 43¼. 1 % Spanier 33¼. Silberanleihe —. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 517. Credit mobilier Akt. 755. Lomb. Eisenb. Akt. 555.

Amsterdam, Donnerstag, 26. Januar, Nachmit. 4 Uhr. Lebhaftes Geschäft.

Schlußkurse. 5proz. Oestr. Nat. Anl. 55. 5proz. Metalliques Lit. B. 71½. 5 % Metalliques 49½. 4proz. Metalliques 26⅞. 1proz. Spanier 33 1/16. 3proz. Spanier 43. 5proz. Russen 90⅝. 5proz. Russen Stieglitz de 1855 100⅜. Mexikaner 20 15/16. Londoner Wechsel, kurz 11, 62½. Wiener Wechsel, kurz 85. Hamburger Wechsel, kurz 35½. Petersburger Wechsel 1, 70. Holländische Integrale 64 13/16.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.